D'fAUSER | Ausgabe 36 | April 2021

D'fAUSER

GEMEINDEINFORMATION **SERFAUS**

IMPFEN
DAMALS

JUGEND
UND CORONA

SPORT & BEWEGUNG
ALS AUSGLEICH

www.serfaus.gv.at

Foto: Solveig Thurnes

In dieser Ausgabe.

Foto: Pixabay

Seite 10-11

Sport & Bewegung *als Ausgleich*

Foto: Reiter

Seite 24-25

Impfen *damals*

DIE GEMEINDE INFORMIERT	4,6,7,15
KINDERGARTEN	8
SPORT UND FREIZEIT	10
TEAM ÖSTERREICH	12
NACHHALTIGKEIT	14
LANDWIRTSCHAFT	16, 17
KLIMABÜNDNIS TIROL	17
VORSTELLUNG ECONN	18
WAS WURDE EIGENTLICH AUS...?	19
MUSIKKAPELLE	20
SENIORENBUND	21
FAMILIENVERBAND	21
FREIWILLIGE FEUERWEHR	22
CHRONIK	24
JUGEND SERFAUS	25
ERSTE REISEN TEIL III	26

Impressum & Redaktion.

Daniel

Elias

Ronja

Thomas

Helmut

Martin

Solveig

Franz

Herausgeber, Medieninhaber:
Gemeinde Serfaus,
Gänsackerweg 2, 6534 Serfaus
+43 5476 6210, gemeinde@serfaus.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Bürgermeister Mag. Paul Greiter

Redaktion:
Gemeinde Serfaus | redaktion@serfaus.gv.at

Redaktionsteam: Daniel Schwarz, Elias Kirschner, Ronja Hangl, Thomas Purtscher, Helmut Dollnig, Martin Schwarz, Solveig Thurnes, Dr. Franz Patscheider

Verleger, Hersteller: Heumandl Media - Innsbruck, media.heumandl.at

Layout: Lisa Klingler, Herwig Zöttl

Auflage, Erscheinung: 500 Stück, erscheint sechsmal jährlich (jeweils am Anfang der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember)

Copyright: *Alle Fotos wurden zur Produktion zur Verfügung gestellt. © 2021 Gemeinde Serfaus oder mit Urheberrechten gekennzeichnet. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Für den Inhalt ist der jeweilige Autor verantwortlich. Texte und Bilder unterliegen dem Urheberrecht und dürfen nur mit jeweiliger Zustimmung reproduziert werden!*

Blattlinie: *Informationsblatt der Gemeinde Serfaus zur Berichterstattung an die Gemeindebewohner über aktuelle kommunale, kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse. Enthält amtliche Mitteilungen.*

Gender-Mainstreaming: *Die Redaktion bekennt sich zur ausgewogenen Verwendung beider Geschlechter in den Artikeln. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird (tlw.) nur eine Geschlechtsform verwendet, die sich aber selbstverständlich an beide Geschlechter gleichermaßen wendet und niemanden diskriminieren soll.*

Die nächste Ausgabe erscheint am:
1. Juni 2021

Redaktionsschluss ist am:
3. Mai 2021

Foto: Andreas Schalber

VORWORT DES BÜRGERMEISTERS

LIEBE **SERFAUSERINNEN,** LIEBE **SERFAUSER!**

Jetzt Anfang April stehen wir normalerweise am Ende einer Wintersaison, die Osterferien bilden meist den Abschluss. Wir beginnen sonst immer schon Bilanz zu ziehen „Wie ist der Winter gelaufen?“. Die Bilanz dieses Winters ist wohl eine, die vor wenigen Jahren außerhalb unserer Vorstellungskraft gelegen ist: Keine Nächtigungen, geschlossene Betriebe, geschlossenes Schigebiet, Kurzarbeit, nächtliche Ausgangssperre, Homeschooling, viel Zeit zu Hause, aber auch viel Zeit in der Natur, das bewusste Erleben eines traumhaften Winters usw. Der Monat April kündigt uns nun aber auch den Frühling an, die Tage werden länger und wärmer, die Natur erwacht, die ersten Frühlingsblumen blühen, neues Leben beginnt.

Genau vor einem Jahr haben wir die Osterfesttage im ersten Lockdown begangen, wer hätte gedacht, dass wir auch dieses Jahr die kirchliche Feier der Osterliturgie nur sehr eingeschränkt begehen können. Dieses Fest der Auferstehung kann uns in dieser Situation auch Sinnbild für einen Neubeginn sein, Sinnbild für ein neues Leben. Nach einem Jahr Leben in der Pandemie, benötigen wir die vorher beschriebenen Frühlingsgefühle, den Gedanken der Auferstehung und den Optimismus den uns die Natur vorlebt – das Leben erwacht! Die nun anlaufenden Impfungen, das intensive Testen, die warme Jahreszeit und das Einhalten der Corona-Regeln werden uns nun hoffentlich Schritt für Schritt in unser gewohntes Leben zurückführen.

Trotz der bereits in der letzten Ausgabe beschriebenen Einnahmenausfälle haben wir uns in der Gemeinde ein herausforderndes Arbeitsprogramm vorgenommen:. Im Bereich der Infrastruktur steht im Frühjahr die Fertigstellung des Unterdorfkanals im Bereich Angerweg-Alt Serfaus-Pezid an, ebenfalls geplant ist die Sanierung der Zufahrtsrampe zum Parkplatz im Gewerbepark, die Fertigstellung und Asphaltierung des Tschupbachweges als Notweg für den Bedarfsfall sowie weitere kleinere Sanierungsmaßnahmen.

Abschließen und der Bevölkerung präsentieren wollen wir die Fortschreibung des Raumordnungskonzeptes und die Ergebnisse des Dorfentwicklungsprozesses. Aufgrund der Einschränkungen bezüglich der Zusammenkünfte sind die geplanten Vorstellungen in den letzten Monaten nicht möglich gewesen. Wie werden aus heutiger Sicht dazu auch in nächster Zeit keine Bürgerversammlung abhalten können. Daher müssen wir uns auf schriftliche Aussendungen und die Präsentation im Internet beschränken.

Im Bereich der Gemeindeverwaltung planen wir die Installierung einer neuen Gemeindesoftware. Diese soll zum einen interne Verwaltungsabläufe vereinfachen und verbessern, die Rechtssicherheit erhöhen und zum anderen die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit für die BürgerInnen sicherstellen.

Liebe SerfauserInnen, ich erlaube mir diesen Beitrag mit den Worten unseres geschätzten Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen zu schließen:

„Meine Damen und Herren! Und wie geht’s nun weiter? Nun, so trivial das klingen mag: Jedem Winter folgt ein Frühling. Und der wird bald beginnen. Die ersten Sonnenstrahlen sind schon zu spüren. Schon bald wird jede und jeder die Möglichkeit einer Impfung haben. Schon bald werden wir uns gemeinsam wieder des Lebens in unserem schönen Land freuen. Und dann wünsche ich mir, dass wir diese Krise zwar so schnell wie möglich hinter uns lassen, aber dass wir sie nicht vergessen.

Dass wir nicht vergessen, wie zerbrechlich unsere Gemeinschaft ist. Dass wir daraus für die Zukunft lernen. Dass wir wieder aufeinander zugehen. Und uns gemeinsam an die Arbeit machen und dieses Land neu und besser bauen.“

In diesem Sinne schließe ich mich den Gedanken unseres Bundespräsidenten an und wünsche Euch eine gute Zeit! ●

MAG. PAUL **GREITER**
Bürgermeister

D’fAUSER TITELBILD

Wir suchen nach Euren schönsten und außergewöhnlichsten Aufnahmen aus Serfaus. Dabei muss bzw. sollte es nicht unbedingt ein touristisches Postkartenmotiv sein, es können auch andere Seiten des Ortes beleuchtet werden! Wir freuen uns auf eine wunderschöne Mischung aus Landschaftsbildern, Tierfotos, Nahaufnahmen und einmaligen Schnappschüssen aus allen Jahreszeiten. Wichtig ist folgendes:

- *Die Motive müssen aus Serfaus stammen.*
- *Der Fotograf muss das Fotos selbst gemacht und die Bildrechte innehaben.*
- *Druckauflösung: mindestens 300 dpi bzw. 4928 x 3264 Pixel*

Sendet Eure Bilder an *gemeindezeitung@serfaus.gv.at*!

Fotos: Pixabay

DIE GEMEINDE INFORMIERT

HANDLUNGSFELD III: KINDER, JUGEND, FAMILIE, SENIOREN

In diesem Handlungsfeld geht es um die Qualität des wertschätzenden Miteinanders, die soziale Qualität in der Gemeinde sowie um die Attraktivität und die Möglichkeiten, die sich Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren in Serfaus bieten. Neben der wirtschaftlichen und baulichen Entwicklung hängt die Zukunft einer Gemeinde entscheidend von ihrer demographischen und sozialen Entwicklung ab. Zum einen geht es um Kinderbetreuung wie auch um Infrastrukturen für unsere älteren Mitbürger im unmittelbaren Lebensraum. Zum anderen liegt der Fokus darauf, die Jugend mit ihren Bedürfnissen und Wünschen ernst zu nehmen und aktiv in die Gemeindeentwicklung und in das Gemeindeleben einzubeziehen. Dazu gehören auch die notwendige Infrastruktur und die Bereitstellung von entsprechenden Angeboten, denn junge Menschen zieht es immer mehr in urbane Zentralräume. Daher muss Sorge dafür getragen werden, dass die jungen Menschen auch im Ort verbleiben und attraktive Möglichkeiten vorfinden. Dieses Handlungsfeld beinhaltet ein breit gefächertes Spektrum von Zielsetzungen. Es geht darum, Serfaus für alle Lebensphasen attraktiv zu gestalten.

WAS SOLL ERREICHT WERDEN?

Eine Vielzahl an hochqualitativen, ganzjährigen Sport- und Freizeitangeboten sind vorhanden. Übergeordnetes Ziel ist es, die bereits bestehenden hochqualitativen Angebote an die Bevölkerung besser zu kommunizieren, zu organisieren und zu vernetzen. Dazu wird über eine entsprechende Online-Plattform auf die bestehenden und neuen Angebote und Möglichkeiten in Serfaus aufmerksam gemacht. Für die Diversifikation des bestehenden Angebots soll ein geeigneter Standort für einen Skaterplatz und für ein öffentliches Hallenbad, das ganzjährig geöffnet hat, gefunden und errichtet werden.

Zusätzlich soll es einen öffentlich zugänglichen Jahresplan über alle Angebote, Plätze, Räume und Säle geben, der monatlich im Voraus an alle Haushalte übermittelt wird. Die WC-Anlagen bei Spielplätzen und anderen öffentlichen Orten sind ganzjährig geöffnet und zugänglich. Das Land Tirol betreibt ein Gütesiegel „familienfreundliches Dorf“. Ziel ist die Teilnahme am Zertifizierungsprozess und Ausarbeitung eines Familienkonzeptes „we are family“.

Die notwendigen Infrastrukturen für Senioren werden in der Region geregelt und bedürfen keiner weiteren Anstrengungen. Bei der Tagespflege braucht es Überlegungen für das ganze Plateau. Dazu sollen Räumlichkeiten für den Sozialsprengel in Serfaus geschaffen werden. Die Gemeinde Serfaus übernimmt pro-aktiv für die Gemeinden des Plateaus den Lead. Bei Privatinitiativen bzw. für spezielle Angebote oder Treffen soll die Kommunikationsplattform zur Verfügung stehen.

GÜTESIEGEL FAMILIENFREUNDLICHE GEMEINDE

Die Zertifizierungsstelle ist auf die Gemeinde Serfaus zugekommen, ob diese nicht am Zertifizierungsprozess teilnehmen möchte. Dazu wurde vorab das Auditseminar am 5. Dezember 2018 in Innsbruck besucht. Das Gütesiegel ist ein wichtiger Prozess zur Bewusstseinsbildung für Einheimische. Zur definitiven Teilnahme ist noch ein Gemeinderatsbeschluss ausständig, hier soll es auch noch eine Evaluierung und Gespräche mit den Nachbargemeinden stattfinden, ob diese Auszeichnung „familienfreundliche Region“ zusammen für das Plateau angestrebt werden kann.

AUSARBEITUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EIN ÖFFENTLICHES HALLENBAD

Im Rahmen der Open-Space-Veranstaltung ist das Thema öffentliches Hallenbad aufgekommen und die Gemeinde ist sich um die Bedeutung des Themas bewusst. Jedoch ist die Implementierung einer solchen Infrastruktur für eine Gemeinde allein nicht möglich. Das vorrangige Ziel ist, dass die Errichtung einer solchen Infrastruktur nur im Schulterschluss mit den Nachbargemeinden Fiss, Ladis und dem TVB erfolgen kann und es ein klares Bekenntnis aller Beteiligten gibt. Abstimmungsgespräche mit Nachbargemeinden und dem TVB sowie Prüfung der Möglichkeiten (ein öffentliches Hallenbad ist im Interesse von Einheimischen und Touristen z. B. St. Anton). Dazu bedarf es eines klaren Bekenntnisses aller Beteiligten, weil es die Gemeinde Serfaus alleine nicht realisieren kann.

Im Zuge des Dorfentwicklungsprozesses wurde ebenfalls der Wunsch der Einheimischen, ein privates Bad nutzen zu können, geäußert. In diesem Kontext prüft die Gemeinde, ob eine temporäre Benützung – hauptsächlich in der Zwischensaison – eines privaten Hallenbades für die Einheimischen möglich ist. Mögliche weitere Schritte zur Umsetzung sind die Definition der groben Rahmenbedingungen für die Errichtung eines öffentlichen Hallenbades, Evaluierung und Identifizierung von Standortoptionen, Ausarbeitung einer ersten Kostenschätzung und Festlegung des Aufteilungsschlüssels zwischen den beteiligten Partnern. Verabschiedung in den entsprechenden Gremien und und abschließend der Start der Umsetzung.

ERRICHTUNG EINES SKATERPARKS

Hierzu gab es die erste gemeinsame Besprechung am 27. Jänner 2018 mit Gemeinderat und Jugendgemeinderat. Anschließend wurde eine Arbeitsgruppe installiert und mit der Standortsuche begonnen. Es folgte ein Lokalaugenschein mit der Firma Landskate im September 2018 und die Bekanntgabe von Empfehlungen.

Als Übergangslösung wurde von Mai bis Oktober 2020 eine Fläche von 500-600 m² am Ortseingang beim Parkplatz zur Verfügung gestellt. Adaptierungen wurden in Eigeninitiative von den Skatern bzw. dem Skateverein „Sieben Schichten“ übernommen.

Ein Konzept bzw. eine Feasibility-Studie zur Umsetzung am langfristigen Standort bei der Waldbahn wurde in Auftrag gegeben und ist in Prüfung, hierzu ist ein Schulterschluss mit der Gemeinde Fiss essentiell. Abschätzung des Investitionsrahmens und Beschlussfassung in den entsprechenden Gremien sowie der Vertragsabschluss mit allen beteiligten Partnern sind die weiteren geplanten Schritte.

SENIOREN

Die notwendigen Infrastrukturen, Unterstützungen, Begleitung und Informationen für Senioren werden in der Region geregelt und sind aktuell in ausreichendem Maße vorhanden. Zusätzlich wird durch den Verein LeWeSo viel abgedeckt.

RÄUMLICHKEITEN FÜR DEN SOZIALSPRENGEL

Für den Bereich Tagespflege bzw. für den Sozialsprengel bedarf es Räumlichkeiten in Serfaus (Lourdes 3 oder Oberdorf). Gespräche zur Zusammenarbeit mit Fiss und Ladis werden diesbezüglich noch geführt. Eine Evaluierung und Identifizierung möglicher Standorte, der Platzbedarf, die weitere Vorgehensweise, Akquisition von Fördermitteln und die Abschätzung des Investitionsrahmens sind dann weitere Schritte.

SOFORTMASSNAHMEN

Mit dem TVB wurden Gespräche geführt mit dem Ergebnis und der Beschlussfassung, dass die öffentliche WC-Anlage beim Spielplatz von März bis November geöffnet hat.

DANIEL **SCHWARZ**
Redaktionsleitung

Foto: Daniel Schwarz

Die Erstellung des Voranschlages 2021 gestaltete sich sehr schwierig, es musste außerdem ein Nachtragsbudget erstellt werden.

DIE GEMEINDE INFORMIERT

SERFAUSER HAUSHALT IM SCHATTEN VON CORONA

In der Corona-Krise stehen Gemeinden vor dem Problem, dass Einnahmen aus Kommunalsteuern und Ertragsanteilen des Bundes sinken, während die Ausgaben für soziale und wirtschaftliche Aufwendungen ansteigen. Diesem Umstand musste auch die Gemeinde Serfaus Rechnung tragen.

KEINE VERÄNDERUNGEN BEI GEBÜHREN UND ABGABEN

Im Jahr 2021 gibt es dramatische finanzielle Einbußen aufgrund der Coronakrise. Rund 1,5 Millionen Euro fehlten bereits im ursprünglichen Budget 2021. Mit dem Ausfall der Wintersaison 2020/2021 hat sich die Situation um einiges verschlechtert und es musste ein Nachtragsbudget erstellt werden. Hier kamen nochmals Einnahmeausfälle von rund 1,2 Million Euro dazu.

Die Steuern, Gebühren und sonstigen Entgelte bleiben gegenüber dem Jahr 2020 unverändert. „Damit wollen wir den Bürgerinnen und Bürgern in diesen schwierigen Zeiten etwas entgegenkommen“, so Bürgermeister Paul Greiter. Sowohl der Voranschlag als auch die gleichbleibenden Gebühren wurden vom Gemeinderat einstimmig angenommen.

SCHWIERIGES BUDGET

Die Erstellung des Voranschlages 2021 gestaltete sich sehr schwierig und wurde mit sehr viel Umsicht geplant, im Dezember ging man noch von einer verkürzten Restsaison aus. Da das Worst-Case- Szenario eintrat und die komplette Wintersaison ausfällt, rechnet die Gemeinde mit Mindereinnahmen von 71 Prozent bei der Kommunalsteuer (im Dezember ging man noch von -35 Prozent aus), ein Minus von 67 Prozent bei den Gebühren (Wasser und Kanal) und ein Minus von 45 Prozent bei den Müllgebühren (im Dezember ging man noch von -25 Prozent aus).

Zum Vergleich im Jahr 2019 wurde die Kommunalsteuer noch mit 1,48 Mio. Euro veranschlagt, 2021 rechnet man nur noch mit 431.500 Euro (im Dezember rechnete man noch mit 965.000 Euro). Auch bei den verbrauchsabhängigen Gebühren (Wasser, Kanal, Müll) geht die Gemeinde von nur noch 883.700 Euro aus (2019: 2.098.400 Euro).

Damit es zu keinen massiven Einsparungen kommen muss, braucht es ein „echtes“ Hilfspaket für die Gemeinden von Bund und Land. Auch wurden durch Streichungen seitens der Gemeinde nochmals 220.000 Euro gegenüber dem Voranschlag Dezember eingespart. Beim Nachtragsvoranschlag ergibt sich der Saldo 5 – Geldfluss aus der voranschlagswirksamen Gebarung von minus

INFOS

Erstmalig haben alle Gemeinden Österreichs auf Basis der neuen Rechtsvorschriften der „Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung“ (VRV) das Drei-Komponenten-System eingeführt. Seit dem Jahr 2020 gibt es keinen ordentlichen und außerordentlichen Haushalt mehr, dafür eine Neueinteilung in Finanzierungs-, Ergebnis- und Vermögensrechnung.

Der Ergebnishaushalt bildet ab, welche Ressourcen die Gemeinde verbraucht und welche Erträge der Gemeinde zufließen.

Der Finanzierungshaushalt erfasst, ob die Gemeinde mit den Zahlungsmitteln auskommt.

Der Vermögenshaushalt gibt Auskunft, welches Vermögen existiert (Aktivseite) und wie sich die Gemeinde finanziert (Passivseite).

935.800 Euro, welcher durch vorhandene Liquidität (=Girokontenguthaben) zum Jahresende 2020 mit ca. 1,7 Mio. Euro abgedeckt werden kann. Der Schuldenstand konnte von 11,63 Mio. Euro auf 11,33 Mio. Euro im letzten Jahr reduziert werden.

NUR NOTWENDIGE PROJEKTE

Dennoch werden im Jahr 2021 einige wenige, aber wichtige Projekte durchgeführt, große Projekte sind keine dabei. So wird im kommenden Jahr die Kanalfertigstellung „Angerweg/Archleweg“ um 350.000 Euro forciert. Die Fertigstellung wird zu hundert Prozent fremdfinanziert. Auch steht die wichtige Sanierung der Auffahrtsrampe im Gewerbepark an, diese Sanierung ist mit 700.000 Euro veranschlagt und wird zum Teil mittels Darlehen über 400.000 Euro finanziert. Ursprünglich wurde geplant, eine neue Strauchdeponie im Recyclinghof zu errichten, da die Deponie „Georgs Kreuz“ behördlich in dieser Weise nicht mehr weitergeführt werden darf. Hierzu wurden 150.000 Euro im Dezember veranschlagt, dieses Projekt fällt nun aber dem Sparstift zum Opfer.

HAUSHALT EINSTIMMIG BESCHLOSSEN

Der Ergebnishaushalt wurde ebenso wie der „Mittelfristige Finanzplan“ und der Nachtragsvoranschlag abschließend einstimmig im Gemeinderat beschlossen. „Es wurde bereits im Oktober begonnen, ein Budget zu erstellen, die Situation hat sich dann laufend verschlechtert, bis dann schließlich klar wurde, dass die gesamte Wintersaison entfällt. Dennoch ist es gelungen, einen ausgeglichenen Haushalt zu erstellen, sollte die Notwendigkeit von weiteren Lockdowns gegeben sein, sind weitere Einsparungen geplant. Auch finden nach wie vor Bautätigkeiten im Ort statt, diese könnten Mehreinnahmen in die Kassa spülen, was den finanziellen Spielraum natürlich erweitern würde. Natürlich hoffen wir auch auf die notwendigen Corona-Förderungen von Bund und Land!“, so Paul Greiter abschließend.

Alle Zahlen zum Haushaltsplan 2021 der Gemeinde Serfaus unter: ***www.serfaus.gv.at - Bürgerservice - Information - Voranschlag und Rechnungsabschluss.***

DANIEL **SCHWARZ**
Redaktionsleiter

DIE GEMEINDE INFORMIERT

JUBELPAARE AUFGEPASST!

Seit vielen Jahren übt das Land Tirol die Tradition, Ehepaaren die bereits seit 50, 60, 70 oder gar noch mehr Jahren verheiratet sind, mit einer Jubiläumsgabe seine Hochachtung auszudrücken und herzlich zu gratulieren. Hierzu werden die Paare, bei denen die Hochzeitstage im Melderegister hinterlegt sind, am Jahresanfang von der Gemeinde Serfaus angeschrieben. Allerdings könnte es sein, dass bei zugezogenen Serfauerinnen und Serfausern das Hochzeitsdatum nicht hinterlegt wurde und diese somit nicht berücksichtigt werden - deshalb ist es auch möglich, sich direkt beim Bürgerservice der Gemeinde zu melden!

Um in den Genuss dieser Jubiläumsgabe zu kommen, ist es erforderlich, einen Antrag zu stellen. Im Bürgerservice bekommen die Paare gegen Vorlage der Heiratsurkunde den entsprechenden Antrag ausgehändigt bzw. sie können den Antrag unter ***www.tirol.gv.at*** downloaden und ausdrucken.

Gerne erteilt das Bürgerservice auch telefonische Auskünfte (Tel. 0576/6210). Die Gemeinde Serfaus wird dann diese Meldung an das Amt der Tiroler Landesregierung weiterleiten. Die Überreichung der Jubiläumsgabe und der Urkunde durch den Bezirkshauptmann erfolgt im Rahmen einer kleinen Feierstunde, zu der die betreffenden Paare vom Bürgermeister eingeladen werden. Aufgrund der Covid-Maßnahmen erfolgt die Überreichung der Urkunde momentan durch den Bürgermeister.

Als Richtlinie für den Anspruch auf die Jubiläumsgabe des Landes Tirol gilt Folgendes: Beide Eheleute müssen im Besitz einer EU-Staatsbürgerschaft sein, es muss sich um eine bestehende eheliche Lebensgemeinschaft handeln und es muss eine Bestätigung über einen gemeinsamen Wohnsitz in Tirol, mindestens seit den vergangenen 25 Jahren, vorliegen. Das Ansuchen kann bis spätestens ein Jahr nach der Jubelhochzeit beim Bürgerservice eingebracht werden.

DANIEL **SCHWARZ**
Redaktionsleiter

REISEDOKUMENTE **& AUSWEISE**

Hast Du gewusst: dass der *Personalausweis* bis 15 Jahre 26,30 Euro kostet, ab dem 16. Geburtstag dann aber schon 61,50 Euro? Außerdem ist die erstmalige Ausstellung von Reisedokumenten, die innerhalb von zwei Jahren ab der Geburt des Kindes erfolgt, gebührenbefreit. Erfolgt die erstmalige Antragstellung genau am zweiten Geburtstag, beträgt die Gültigkeitsdauer des Reisedokuments bereits fünf Jahre.

KINDERGARTEN

DIE WALDBEWOHNER SIND LOS!
FASCHING IM KINDERGARTEN GEGEN CORONA-TRÜBSAL

Fasching ohne Kostüme und Luftschlangen? Das kann kein echter Fasching sein, zumindest nicht in Kindergärten. Aber so weit kam es nicht, denn die Erzieherinnen in den Kinderbetreuungseinrichtungen hatten sich närrische Alternativen ausgedacht.

Noch vor einem Jahr gingen die bunten Tage los: Weiberfasnacht, Unsinniger Donnerstag, Rosenmontag. Da wurde vorher schon mit Freunden überlegt: Als was verkleiden wir uns dieses Jahr? Aber heuer blieb den Einheimischen nichts anderes übrig, als das Kostüm im Schrank hängen zu lassen. Doch für viele Kinder in Serfaus waren die Aussichten rosiger: Denn der Kindergarten und die Kinderkrippe feierten Fasching, coronabedingt zwar etwas abgespeckt, aber verkleiden durften sich alle. So ging es am Rosenmontag, verkleidet

Fotos auf dieser Seiten: Kindergarten Serfaus

Fotos auf dieser Seiten: Daniel Schwarz

als Waldbewohner, mit einem kleinen Umzug durchs Dorf. Lärmend und mit viel Gelächter starteten die kleinen Waldbewohner gegen Mittag von der Betreuungseinrichtung Richtung Oberdorf. Dabei durften sich die Kindergartenkinder als ihr Lieblings-Waldtier verkleiden und auch dementsprechend schminken. Natürlich durften dabei auch die Kinderkrippenkinder nicht fehlen, die den Umzug, als Pilze verkleidet, bereicherten und begleiteten. Die Eltern durften dem Treiben lediglich als Zaungäste und mit viel Abstand zuschauen. Am Faschingsdienstag durften dann alle Kinder mit ihren eigenen Kostümen in den Kindergarten kommen und konnten sich so als ihre persönlichen Helden und Idole verkleiden.

Somit konnte der Fasching 2021, zumindest bei den Kleinsten, abgespeckt, aber gebührend gefeiert werden!

DANIEL **SCHWARZ**
Redaktionsleiter

Die bunten Waldbewohner zogen am Rosenmontag mit einem kleinen Umzug durchs Dorf.

DEIN **BEITRAG**

Beiträge von Einheimischen bereichern unsere Inhalte um zusätzliche Sichtweisen, Erfahrungsberichte und Meinungen, da sie von Menschen stammen, die wissen, wovon sie sprechen, weil sie es selbst erlebt haben, unmittelbar betroffen sind oder weil sie sich in einem bestimmten Thema sehr gut auskennen. Habt Ihr spannende Geschichten aus unserem Heimatort Serfaus auf Lager? Fehlen Euch bestimmte Themen? Wisst Ihr besondere Plätze und Orte, welche erwähnenswert sind? Habt Ihr tolle Fotos, welche so noch niemand gesehen hat?

Dann lasst es uns wissen und sendet uns Eure Ideen, Anmerkungen oder Fotos zu. Wir sind immer auf der Suche nach tollen Geschichten und Titelbildern welche unseren Ort repräsentieren. Natürlich sind wir auch jederzeit offen für Eure Meinungen und Eure Kritik! Auch sind wir immer auf der Suche nach Verstärkung im Redaktionsteam!

Schreibt Euren Bericht und schickt ihn uns an: gemeindezeitung@serfaus.gv.at

- *Wir behalten uns das Recht vor, eingesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen – ohne genauere Begründung und ohne Rückmeldung.*
- *Wir behalten uns das Recht vor, Kürzungen durchzuführen beziehungsweise den Text zu redigieren.*
- *Mit der Zusendung Eures Beitrages überlasst Ihr uns das Nutzungsrecht zur Veröffentlichung in D'Fauser Gemeindeinformation, das Copyright bleibt bei der Autorin/beim Autor.*

Foto: Helmut Dollnig

Was schon lange erwiesen ist, wird gerade in Zeiten wie diesen immer mehr Menschen bewusst: Sport und Bewegung ist einfach die beste Medizin für Körper, Geist und Seele!

SPORT UND **FREIZEIT**

SPORT UND BEWEGUNG ALS AUSGLEICH

In Zeiten von Lockdowns und Einschränkungen sind regelmäßige Bewegung und Sport eine der wirksamsten Maßnahmen, um einerseits seine Gesundheit und vor allem das Wohlbefinden zu verbessern. Sport und körperliche Aktivität helfen bei der psychischen und körperlichen Stressbewältigung, stärken das Immunsystem und erhöhen das Energieniveau.

WIE VIEL BEWEGUNG IST GESUND?

Laut den österreichischen Bewegungsempfehlungen sollten Erwachsene mindestens 150 Minuten (2 ½ Stunden) pro Woche Bewegung mit mittlerer Intensität oder 75 Minuten (1 ¼ Stunden) mit höherer Intensität durchführen – oder eine Kombination von beidem. Dazu zählen auch Alltagsaktivitäten, wie flottes Gehen, Stiegen steigen oder intensive Hausarbeit.

Es gibt eine Vielzahl von Aktivitätsmöglichkeiten im Freien, die jede(r) Einzelne auf sich und seine individuellen Wünsche und Anforderungen anpassen kann: Wandern, Laufen, Nordic Walking, Schneeschuhwandern, Langlaufen, Skitouren, Skifahren, Eislaufen, Rodeln, Radfahren, Klettern, Schwimmen etc.

Foto: Pixaby

SKITOURENGEHEN – EIN NEUES ERLEBNIS

Das Skitourengehen erlebt in diesem Winter einen regelrechten Boom. War zu Winterbeginn im Dezember noch nicht klar, wann die Skigebiete aufsperren können, wurde das Angebot im Laufe des Winters auf den Wochenendbetrieb reduziert.

Um dennoch der Leidenschaft Skifahren frönen zu können, haben sich viele Wintersportler entschlossen, das Skitourengehen auszuprobieren. Mit der entsprechenden Tourenausrüstung geht es zu Fuß und mit Muskelkraft den Berg hinauf. Neueinsteiger sollten das Tourengehen zuerst einmal auf den Pisten üben. Dabei kann Kondition aufgebaut werden und man gewöhnt sich auch an die spezifische Bewegung des Aufsteigens. Zudem befindet man sich im gesicherten Skiraum und fährt dann auf der gesicherten Piste wieder ab.

LANGLAUFEN – STEHT IM TREND

Auch das Thema Langlaufen steht hoch im Trend. Ob Klassisch oder Skating gilt die Sportart als Ganzkörpersport und unter den Wintersportarten als Jungbrunnen schlechthin: Dass Muskeln und Gelenke durch ein und dieselbe Sportart derart gestärkt und geschont werden, ist einzigartig! Es ist nicht nur gut für Herz, Kreislauf und Lunge, auch Ausdauer, Balance und Koordination werden gefördert.

SCHNEESCHUHWANDERN

Mit großen Tellern an den Füßen querfeldein marschieren und die Natur genießen – andernfalls würde man im Tiefschnee versinken.

Mit diesen Sportgeräten und ein paar Stöcken kann man die Bergwelt auf eine andere Art und Weise erkunden.

NORDIC WALKING

Nordic Walking ist eine Ausdauersportart, bei der man sehr schnell geht und den Bewegungsrhythmus mit speziellen Stöcken unterstützt. Es werden mehr Muskeln als beim einfachen Walken gefordert und demensprechend wird mehr Energie verbrannt – zudem werden damit das Herz und der Kreislauf trainiert sowie die Arm-, Schulter- und Rückenmuskulatur gekräftigt. Benötigt werden Nordic-Walking-Stöcke und eine bequeme und atmungsaktive Bekleidung.

Diese Sportart kann zu jeder Jahreszeit ausgeübt werden.

RADFAHREN

Egal ob am Ergo-Meter, mit dem Rennrad, Mountainbike oder E-Bike: Beim aktiven Treten werden rund 50 Prozent der Muskeln beansprucht und bei entsprechender Belastung die Bein-, Gesäß- und Wadenmuskulatur gekräftigt sowie die Ausdauer verbessert.

Vom Weg zu den kleinen Einkäufen bis hin zu ausgedehnten Mountainbike-Touren in die herrliche Bergwelt gibt es bei dieser Sportart ein sehr breites Spektrum an Angeboten und Möglichkeiten. Die motorunterstützen E-Bikes erleichtern jedem Radler das Treten in die Pedale und bringen somit mehr Spaß. Zudem motiviert es auch größere Ziele zu erreichen, die man sich mit reiner Muskelkraft eventuell nicht zugetraut hätte.

Um Sport und Bewegung in den verschiedensten Facetten an der frischen Luft zu praktizieren, bietet das Sonnenplateau Serfaus Fiss Ladis die idealen Voraussetzungen.

HELMUT **DOLLNIG**
Redaktionsteam

Quelle: Österreichisches Gesundheitsportal Österreich – http://gesundheit.gv.at

Foto: Helmut Dollnig

ENERGIEBERATUNGSSTELLE LANDECK

ENERGIE TIROL

HERBERT HAFELE
steht einmal im Monat freitags von
14.00 - 18.00 Uhr für Sie zur Verfügung.
Die nächsten Beratungstermine 2021:
29.01. / 26.02. / 26.03. / 30.04. /
28.05. /25.06./ 30.07./ 27.08./ 24.09./ 29.10./
26.11./ 17.12.2021
Infos & Kontakt:
Regio L, 6500 Landeck, Tel. 05442/67804

Foto: Team Österreich Tafel - Rotes Kreuz Landeck

Gemeinsam gegen Hunger und Lebensmittelverschwendung!

TEAM **ÖSTERREICH**

ORGANISATION: **TAFEL**

„Die Tafeln – Verband der österreichischen Tafeln“ ist eine Organisation für schnelle und unbürokratische Hilfe für Menschen, die unter die Armutsgrenze fallen und mit gespendeten Lebensmitteln versorgt werden. Verschiedene Vereine sind dafür über ganz Österreich verteilt: Braunauer Tafeln (OÖ), die oberösterreichische Tafel, Flachgauer Tafel (S), Le+O – Lebensmittel und Orientierung Caritas (W), Wiener Tafel, Team Österreich Tafel Rotes Kreuz + Ö3 (W), Pannonische Tafel (B), Tafel Süd (K), Tafeln des Tiroler Roten Kreuzes, Team Österreich Tafel Niederösterreich vom Roten Kreuz.

2019 wurde in 81 Ausgabestellen an ca. 93.000 Bedürftige beinahe 5,5 Tonnen Lebensmittel verteilt und somit vor der Mülltonne gerettet!

In Tirol gibt es 20 Ausgabestellen des Roten Kreuzes. Eine davon in Landeck. Wer darf dort eigentlich hin? Menschen in einem schwierigen finanziellen Verhältnis, die einen Einkommensnachweis erbringen. Die Grenze des Haushaltseinkommen liegt bei einem Einpersonenhaushalt bei 1.259 Euro, bei 2 Erwachsenen und 2 Kindern bei 2.643 Euro und für jede weitere erwachsene Person plus 629 Euro und für jedes weitere Kind unter 14 Jahren plus 378 Euro.

Bei der Ankunft wird man registriert und füllt eine Erklärung zum Haushaltseinkommen aus, danach erhält man eine Bezugsberechtigung für die Tafel.

Es werden Lebensmittelspenden wie zum Beispiel Brot, Obst und Gemüse, Milchprodukte, Getränke, Süßigkeiten und andere Nahrungsmittel sowie ab und zu sogar Hygieneartikel angeboten, die jedoch das Mindesthaltbarkeitsdatum bereits überschritten haben oder kurz davor sind. Ebenso gespendet werden Produkte mit Verpackungsfehlern, deren Mindesthaltbarkeitsdatum noch in weiter Ferne liegt.

Die Waren werden von Supermärkten aus der Landecker Umgebung gespendet, wie zum Beispiel von der Firma „Der Grissemann“, Hofer, Billa, M-Preis, Bäckerei Ruetz, Handl Tyrol, Spar oder Grüner.

Die Verteilung der Lebensmittel findet jeden Samstag ab 19.30 Uhr beim Roten Kreuz Landeck - Kleiderladen / Team Österreich Tafel; Hauptstrasse 112a in Zams statt.

RONJA **HANGL**
Redaktionsteam

Quellen:
Team Österreich Tafel - Rotes Kreuz Landeck (roteskreuz-landeck.at)
Tätigkeitsbericht_2019.pdf (dietafeln.at)

Zum Nachkochen.

HIRSCHKALB-RÜCKEN MIT HOLUNDERBEERSAUCE UND POLENTAECKEN

ZUTATEN:

- *ca. 1 kg Hirschkalb-Rücken*
- *Salz und Pfeffer*
- *Piment und Wacholderbeeren aus dem Mörser*
- *Oder Wildgewürzmischung*
- *1 TL Butterschmalz*
- *¼ l Wildfond*
- *100 ml Holunderbeerensaft*
- *etwas Mehl*

ZUTATEN POLENTAECKEN:

- *125 g Maisgrieß*
- *1 TL gehackter Knoblauch*
- *500 ml Gemüsesuppe*
- *Öl zum ausbacken*

ZUBEREITUNG HIRSCHKALBRÜCKEN

Backrohr auf 120°C vorheizen. Den Rücken parieren, mit Salz und Pfeffer und den Gewürzen einreiben. Im Butterschmalz von allen Seiten anbraten, auf ein Backblech legen und für 20 min. in den Ofen geben.

Den Bratensatz mit Mehl stauben, kräftig rühren und mit Wildfond ablöschen, Holundersaft dazu und etwas reduzieren lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

ZUBEREITUNG POLENTAECKEN

Die Gemüsesuppe mit Knoblauch aufkochen, Maisgrieß einrühren und bei schwacher Hitze quellen lassen.

Backblech einfetten, Maisgrieß dick aufstreichen und erkalten lassen. In Ecken schneiden und in einer Pfanne in heißem Öl ausbraten.

SIGRID **OBERACHER**

Foto: Sigrid Oberacher

NACHHALTIGKEIT

VERWENDEN STATT VERSCHWENDEN!

„Verwenden statt verschwenden“, ist der Slogan für Lebensmittel, die kurz vor dem Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums (MHD) steht. Ein Motto, gegen die Lebensmittelverschwendung in großen Supermarktketten. Doch nicht nur Geschäfte müssen dieses Denken anwenden, sondern ebenso die Kundschaft. Obwohl es mittlerweile ein wachsendes Bewusstsein gibt, liegt noch ein weiter Weg vor uns, bevor wir behaupten können, verantwortungsvoll mit unserer Lebensgrundlage, dem Essen, umgehen zu können.

Oftmals wird geglaubt, dass das Mindesthaltbarkeitsdatum gleich das Verfallsdatum eines Produkts ist. Dies ist jedoch ein weit verbreiteter Irrglaube! Gut verpackte und korrekt gelagerte Lebensmittel behalten auch nach Verfall des MHD ihr Aussehen, ihren Geruch und ihren Geschmack. Es ist jedoch unabdingbar, Produkte auf Verdorbenheit zu überprüfen. Dabei sind die eigenen Sinne die verlässlichsten Ratgeber.

Laut österreichischem Testmagazin KONSUMENT bedeutet ein abgelaufenes Mindesthaltbarkeitsdatum auch kein Verkaufsverbot. Die Anbieter müssen jedoch sicherstellen, dass die Produkte einwandfrei, genießbar und deutlich gekennzeichnet sind. Der verringerte Preis dient als Kaufanreiz, um die Produkte schnell zu verkaufen, jedoch gibt es für eine Vergünstigung keinerlei rechtliche Bestimmungen.

Nicht alle Lebensmittel haben ein Mindesthaltbarkeitsdatum. Frisches Obst und Gemüse, Essig, Salz und Zucker sowie alkoholische Getränke mit 10 oder mehr Volumenprozent fallen zum Beispiel in diese Kategorie. Wichtig ist zu beachten, dass das Verbrauchsdatum zu bewerten ist, im Gegensatz zum Mindesthaltbarkeitsdatum. Besonders bei Fleisch, Fisch oder Rohmilch ist die korrekte Kühlung und Lagerung essenziell für die Haltbarkeit und Genießbarkeit des Produkts. Auf der Verpackung der Ware werden neben dem MHD häufig auch die Aufbewahrungsbedingungen aufgedruckt. „Kühl und trocken lagern“, „vor Wärme und Sonneneinstrahlung schützen“, „nach dem Öffnen innerhalb von 2 Tagen zu verbrauchen“, „geöffnet gekühlt 3 Tage haltbar“, sind einige Beispiele für solche Bedingungen.

Verschwendete Lebensmittel sind nicht nur „rausgeschmissenes Geld“, sondern auch eine Verschwendung von natürlichen Ressourcen. Diese mussten im Vorhinein nämlich produziert, verarbeitet, verpackt, transportiert und gelagert werden. In vielen Fällen müssen sie dann leider auch vernichtet und dafür auch wieder transportiert werden. Das Mindesthaltbarkeitsdatum dient rein zur Orientierung und bedeutet nicht: tödlich ab.

Foto: Beste Reste

Oftmals wird geglaubt, dass das Mindesthaltbarkeitsdatum gleich das Verfallsdatum eines Produkts ist. Dies ist jedoch ein weit verbreiteter Irrglaube!

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen sind internationale Zielsetzungen, die 2015 von allen 193 Mitgliedsstaaten unterzeichnet worden sind und bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen. Der zweite Punkt der „sustainable developement goals“ – Ziele für nachhaltige Entwicklung – ist: Kein Hunger. Dabei geht es darum, den weltweiten Hunger zu beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung zu erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft zu fördern. Weltweit war jedoch Frankreich das erste Land, das vor drei Jahren ein Gesetz erließ, welches besagt, dass Supermärkte keine Lebensmittel verwerfen dürfen und diese stattdessen an Tafeln und soziale Vereine verschenken müssen. Sollten Lebensmittel trotzdem in die Mülltonne geworfen werden, kostet dies den Betrieb eine Geldstrafe von 3.750 Euro pro Vergehen. Die Lebensmitteltafeln im ganzen Land verzeichneten einen Anstieg von 19% an Lebensmitteln, die ihnen für Bedürftige zur Verfügung stehen. Ein weiterer Anreiz für Supermärkte wurde zudem geschaffen, indem sie vom Staat steuerliche Begünstigungen erhalten. Mittlerweile haben auch andere Länder, wie Italien und Tschechien mit ähnlichen Gesetzen nachgezogen. In Deutschland hingegen ist sogar „Containern“ immer noch illegal und es werden Lebensmittel, die in der Mülltonne laden, oftmals sogar mit giftigen Chemikalien übergossen, um zu verhindern, dass sich bedürftige Menschen daran bedienen.

Weltweit werden jedes Jahr bis zu 1,6 Milliarden Tonnen Lebensmittel entsorgt, welche einen Wert von ca. 1 Billion Euro (1.000.000.000.000) haben.

SEHENSWERT

- *Film: We feed the world von Erwin Wagenhofer*
- *Film: 10 Milliarden, wie werden alle satt? Von Valentin Thurn*
- *Buch: Festlos glücklich, Paul Ivic*

Um das Problem verschwendeter Lebensmittel digital anzugehen, wurden verschiedene Apps entwickelt, wie zum Beispiel: „Too good to go“ oder „Zu gut für die Tonne“. Bei ersterer können Bäckereien, Restaurants oder Imbisse am Ende des Tages ihre Waren zu max. der Hälfte des Verkaufspreises anbieten und abholen lassen. Dies wäre auch für Serfauser Betriebe eine noch unentdeckte Marktlücke! Die zweite App hingegen bietet tolle Rezepte zur Resteverwertung an.

Lebensmittelverschwendung ist auch bei uns ein großes Thema und jeder einzelne ist gefragt, dem ein Ende zu setzen. Einkaufslisten und geplante Mahlzeiten für die kommende Woche können dabei helfen. Außerdem ist es besonders in unserem tourismusbezogenen Dorf unsere Aufgabe, auch unsere Gäste freundlich darauf hinzuweisen. Dies ist nur ein geringer Aufwand, der jedoch schon einen großen Unterschied bewirken kann!

RONJA **HANGL**
Redaktionsteam

Quellen: Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) ist nicht gleich Verbrauchsdatum | Verbraucherzentrale.de

KONSUMENT.AT - Abgelaufene Lebensmittel - Produkt muss einwandfrei sein

Die Lebensmittelverschwendung muss ein Ende haben - Gesellschaft - SZ.de (sueddeutsche.de)

So kämpfen Supermärkte gegen Lebensmittel-Verschwendung - München - SZ.de (sueddeutsche.de)

Lebensmittelverschwendung - „Jeden Morgen fahren Freiwillige mit Kühlwagen zu den Supermärkten, um die Lebensmittelspenden einzusammeln“ - Wirtschaft - SZ.de (sueddeutsche.de)

Ablaufdatum & Haltbarkeitsfrist | Arbeiterkammer

Das Mindesthaltbarkeitsdatum ist kein „Verfallsdatum“ | Lebensmittelklarheit

SDGs - Sustainable Development Goals | Wir leben nachhaltig (wir-leben-nachhaltig.at)

AUS DER **GEMEINDE**

NICHT GANZ SAUBER! MÜLLENTSORGUNG IM SCHIGEBIET

Wenn die heurige Wintersaison etwas Positives hat, dann ist es sicher die viele Freizeit, die Ruhe, perfekte Pistenbedingungen und etliche Tage, die wettertechnisch nicht schöner sein könnten. Genau diese Umstände treiben viele Einheimische auf die Berge, sei es zum Schifahren, Rodeln oder um die ein oder andere Tour zu bestreiten.

So ist man im Glauben, die Einheimischen wüssten, wie man sich in den Bergen verhält bzw. sie wüssten, dass die Natur das wertvollste Kapital eines Tourismusortes bzw. eines jeden Menschen ist. Auch könnte man denken, dass das Bewusstsein für Umweltschutz in den letzten Jahren stark gestiegen ist und die Notwendigkeit, aktiv für den Erhalt der wertvollen Natur einzutreten, erkannt wurde. Wenn am Ende der Saisonen wieder tonnenweise Müll von den Pisten oder Wanderwegen gesammelt wurde, ist das doch nur den vielen Gästen und dem wirtschaftlichen Erfolg geschuldet. Die Gäste wissen es einfach nicht besser! Oder?

Umso ärgerlicher ist es dann, wenn in dieser speziellen Wintersaison Fotos entstehen, wie z. B. hier am Ende des Artikels. Dieses ist übrigens nur eines von mehreren Beispielbildern! Eines ist schon klar: Weil Gastronomie und Skihütten geschlossen haben, versorgen sich die meisten Wintersportler selbst, hier fällt dann logischerweise auch einiges an Abfall an. Es ist aber auch keine besonders große Herausforderung, leere Flaschen, Dosen, „Sackla und Papierla“ wieder vom Berg mit hinunter zu nehmen, immerhin hat man es ja auch geschafft, sie in vollem – und damit schwererem Zustand – nach oben zu tragen. Man kann also annehmen, dass niemand, der seinen Dreck am Berg liegen lässt, das aus Unwissenheit macht. Würde man bares Geld achtlos vor eine Berghütte schmeißen? Wohl eher nicht!

Vor allem dann nicht, wenn die Bergbahnen in Serfaus und Fiss vorbildlich an jeder Möglichkeit Mülltonnen aufgestellt haben, sogar mit dem Hinweis, den Abfall nicht in die Natur zu werfen. Auch sind genug Toiletten im gesamten Schigebiet verteilt, damit man es sich bequem einteilen kann. Ansonsten gäbe es auch ein „Sackla“ für die Hunde, auch verwendbar für Toilettenpapier, Papiertaschentücher und weiteren Restmüll.

Also halten wir unsere Berge sauber, damit sich hoffentlich bald wieder viele Menschen an unserer schönen Natur und unserer malerischen Landschaft erfreuen können! Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass die Zeitung diejenigen nicht erreicht, welche sich angesprochen fühlen sollten. Dennoch soll diese Sache nicht unkommentiert bleiben!

DANIEL **SCHWARZ**
Redaktionsleitung

Besonders vor Bergrestaurants und Hütten wird säckeweise Müll entsorgt oder einfach liegen gelassen.

Foto: Magnus Thurnes

Foto: Solveig Thurnes

LANDWIRTSCHAFT

WENN SICH EINE **TÜRE SCHLIESST...**

Öffnet sich eine andere. In diesem Fall geht es um die Kerbalm, die jahrelang die Sommerweide für die Fauser Schafe war. Im Frühsommer 2020 richtete ein Wolf innerhalb kürzester Zeit so massiven Schaden an, dass die Schafe nach wenigen Wochen wieder von der Alm getrieben wurden. Die Anstrengungen, den Wolf entnehmen zu lassen, verliefen auf Grund der strengen Tierschutzrichtlinien im Sand.

Die Schafe konnten zum Glück auf den Lader Heuberg getrieben werden. Der Hirte Gerhard Köhle nahm die ca. 150 Schafe zusätzlich zu den in etwa 250 Lader und Pfundser Schafen auf. Der Sommer am Heuberg und im Gadratsch verlief danach zum Glück ruhig.

Was blieb war die Gewissheit, dass eine Lösung her muss. Gefunden wurde diese schlussendlich zusammen mit dem Land Tirol und dem Tiroler TierGesundheitsDienst (TGD). Die Vorbereitungen für das Pilotprojekt sind schon voll im Gange.

WORIN BESTEHT DAS PROJEKT?

Ziel ist es, eine behirtete Schafalm zu schaffen. Der Hirte (im besten Fall mit Hirtenhunden zur Unterstützung) ist nur für die Schafe zuständig und sammelt sie bei Bedarf jeden Abend in einem umzäunten Nacht-Haag, der durch Stromlitzen die Tiere vor großen Beutegreifern schützen soll.

SIND HÜTEHUNDE ZUM ZUSÄTZLICHEN SCHUTZ VORGESEHEN?

Nein, Hütehunde sind nicht Teil der Schutzmaßnahmen. Auch wenn es in anderen Gebieten einen durchaus wirkungsvollen Einsatz gibt, sind die Gegebenheiten bei uns für Hütehunde einfach zu problematisch.

BLEIBEN DIE SCHAFE AUF DER KERBALM?

Das ist leider nicht möglich, da das Gebiet weder ausreichend Wasser noch Schatten bietet. Eine Koppelung, wie es bei einer geführten Weideführung nötig ist, ist hier nicht möglich.

Als Alm dienen der Lader Heuberg und das Serfauser Gadratsch.

KANN JEDER SEINE SCHAFE AUF DIE ALM BRINGEN?

Grundsätzlich ja, solange es die Kapazität zulässt. Allerdings gibt es seitens des Landes strengere Auflagen als bisher. Neben der bereits gängigen Brucella-Ovis-Prüfung der Widder und Räudebehandlung sind zusätzliche Untersuchungen nötig. Die auftreibenden Betriebe werden auf Moderhinke und Gamsblindheit untersucht, zudem werden die Bestände auf ihren Parasitenbefall hin kontrolliert. Eine Umstellung auf die elektronische Ohrenmarke zur leichteren Selektierung der Tiere ist zusätzlich erforderlich.

WER ÜBERNIMMT DIE KOSTEN?

Die Kosten vom Hirten, Equipment und die zusätzlichen Tierarztkosten werden vom TGD und vom Land Tirol übernommen.

An dieser Stelle ist noch allen zu danken, die dieses Projekt unterstützen, mitplanen, organisieren und verwirklichen! Dieses Projekt ist im Moment die einzige Möglichkeit, um den Schafen einen sicheren Almsommer zu bescheren. Zu hoffen bleibt, dass die Maßnahmen ausreichend sind.

SOLVEIG **THURNES**
Redaktionsteam

LANDWIRTSCHAFT

NEUES VOM **MUIRA MARKT**

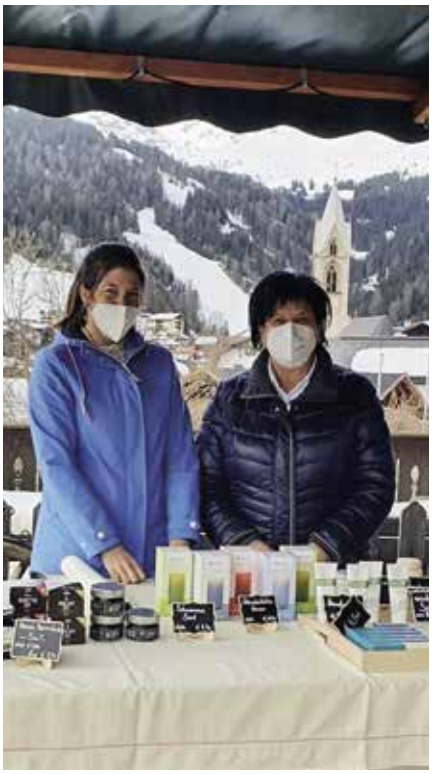

Foto: Solveig Thurnes

Beim ersten Muira Markt im Mai 2020 trafen sich Aussteller und Besucher noch ohne Maske bei frühlingshaften Temperaturen und bei einem Kaffee oder einem Glas Wein.

Fast ein Jahr später, am 4. März 2021, erwachte der Markt aus dem Winterschlaf – mit Maske, Abstand und dem Genuss-Kistl zum Mitnehmen. Was sich in einem Jahr alles ändern kann. Außergewöhnliche Zeiten erfordern nun mal außergewöhnliche Maßnahmen. Nach mehrmaliger Absprache mit der BH Landeck war es zumindest unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen möglich, den Markt abzuhalten. Und so hat sich niemand die Laune verderben lassen, man hatte das Gefühl, dass sowohl Aussteller als auch Besucher diese kurzen „Zusammentreffen auf Distanz" dennoch genossen.

Als besonderes Highlight gab es das erste Mal das Muira-Markt-Genusskistl zum Mitnehmen. Susanne und Noldi hatten Kas- und Spinatknödel sowie Schlutzkrapfen gezaubert, liebevoll als Takeaway verpackt. Der Kuchen zum Mitnehmen rundete die Mahlzeit daheim ab. Wie auch letztes Jahr gab es sowohl Köstlichkeiten als auch Handgemachtes am Markt. Da der Muiren noch von einer geschlossenen Schneedecke umhüllt war, wurden alle Stände kurzerhand auf die Terrasse vom Muirenhof gestellt. Schön war's wieder! Und weil Vorfreude bekanntlich die schönste Freude ist, ist der nächste Markt auch schon für Donnerstag, den 1. April geplant. Sofern sich die Zeiten natürlich nicht noch mehr verändern...

SOLVEIG **THURNES**
Redaktionsteam

KLIMABÜNDNIS TIROL

MACH DEIN FAHRRAD FIT FÜR DEN FRÜHLING!

Mit diesem Frühjahrs-Check bringst Du Dein Rad nach einem langen Winter im Handumdrehen wieder auf Vordermann. Ein sauberes und gut gewartetes Rad macht mehr Spaß beim Fahren und bringt Sicherheit im Straßenverkehr.

Fotos: Michael Gasser

1. REIFEN CHECKEN

Der richtige Reifendruck ist meist an der Reifenflanke zu lesen. Mit einem Druck von rund 3,5 bar liegt man im richtigen Bereich. Verliert der Reifen auch nach dem Aufpumpen Luft, so ist entweder das Ventil kaputt oder der Schlauch weist ein Loch auf und muss geflickt bzw. ausgetauscht werden.

2. BREMSEN EINSTELLEN

Das Nachstellen der Bremszüge geht dank Stellschrauben an den Bremshebeln ganz einfach: Zuerst die Kontermutter lösen, dann die Stellschraube so weit herausdrehen, bis die Bremsen wieder gut funktionieren. Abschließend Kontermutter wieder festschrauben.

3. PUTZEN UND SCHMIEREN

Am besten putzt man das Fahrrad mit einem Spezialreiniger und einem weichen Tuch. Anschließend Kette, Gangschaltungsteile und Zahnräder einölen. Besonders gut funktioniert das mit einem Pinsel. Den Pinsel an die Kette halten und diese im Leerlauf durchlaufen lassen.

VORSTELLUNG **ECONN**

„VERTEILERBAU IST UNSER LEBEN!"

Wahrscheinlich von vielen Einheimischen schon oft gesehen, aber unbermerkt geblieben, befindet sich am Ortseingang von Serfaus, ein kleines aber wirklich besonderes Unternehmen.

Die Firma „econn" hat sich auf elektrische Verteilersysteme und den Schaltschrankbau spezialisiert. Seit der Gründung im Jahre 2013 befindet sich der Firmensitz des Unternehmens im Gewerbepark, genauer gesagt im alten „Micheluzzihaus". Dies ist auch kein Zufall, so ist der Gründer, Wolfgang Schmidt, eben auch der Lebensgefährte von der Serfauserin Petra Micheluzzi.

Auf die Idee, eine eigene Firma zu gründen, ist der gebürtige Deutsche bei der Elektroplanung im Zuge eines Umbaus im Hotel Amadeus gekommen. „Es gibt hier sehr wenig Firmen, die diese Sparte abdecken. Also habe ich mir gedacht, versuchen wir es einfach!", so Wolfgang Schmidt. Da er auf über 40 Jahre Erfahrung in der Elektrobranche zurückgreifen konnte und auch über einen Meisterbrief verfügt, war die Umstellung fließend. Mit der Firma Hager war auch schnell ein starker Partner gefunden. „Der Funke ist, im wahrsten Sinne des Wortes, schnell übergesprungen!", so Wolfgang.

ALLES VON HAND GEMACHT

Im Jahr 2014 folgte dann der Um- und Ausbau der Produktionsstätte im alten Stall und Stadl. 2015 fand schließlich der Umzug in die neue Produktionsstätte statt. Der Um- und Ausbau war sehr aufwändig, das meiste wurde in Eigenregie erledigt. So kommen auch immer wieder neue Investitionen in Werkzeug und Maschinen dazu, diese haben sich aber bis jetzt mehr als bezahlt gemacht, so der Gründer.

Die Zwei- Mann- Firma, bestehend aus Wolfgang und seinem Sohn Michael, blickt derzeit auf eine gute Auftragslage und dies trotz starker Konkurrenz. Circa 150- 200Verteiler (je nach Größe und Aufwand) verlassen so die Werkstatt in Serfaus. Auch zählen namhafte einheimische Firmen zu ihren Kunden, denen besonders die Systembauweise, die Flexibilität und die Qualität von „econn" zusagten, wie der Firmeninhaber bemerkt. So beliefern sie regelmäßig Elektrogroßhändler, Elektrounternehmen, Hotels, Seilbahnbetreiber und auch beim Bau der neue U-Bahn Serfaus waren sie mit ihren Schränken vertreten. Geliefert wird auch regelmäßig in alle Bundesländer Österreichs, der Standort in Serfaus ist hierbei kein Nachteil. „Wir haben uns nun doch schon einen Namen gemacht und die meisten Lieferanten wissen, dass im Gewerbepark kein Fahrverbot besteht", schmunzelte Michael Schmidt.

Auch ein Grund, der für die Firma spricht, ist der Punkt, dass alles von klein auf und vor allem von Hand gemacht wird. „Wir machen eigentlich alles selbst, von der Spezialanfertigung bis hin zur individuellen Farbgestaltung. Wir können auch auf fast jeden Kundenwunsch eingehen", erklärte der 63-jährige. „Die Arbeit macht Spaß, Verteilerbau ist einfach unser Leben!"

MITTLERWEILE IN DER ZWEITEN GENERATION

Dieser Funke ist nun auch bereits auf seinen Sohn Michael übergesprungen. Seit diesem Jahr hat der 33-jährige die Position des Geschäftsführers von „econn" von seinem Vater übernommen. „Michael wurde mittlerweile die Qualifikation zur Führung eines Elektrounternehmens durch die Landesinnung anerkannt und er hat durch viel Fleiß und Erfahrung die Konzession für das Unternehmen econn erhalten. Ich bin sehr stolz auf meinen Sohn und somit kann ich nun im Hintergrund beratend zur Seite stehen", erklärte Wolfgang stolz. „Ich freue mich, dass mein Papa so viel Vertrauen zu mir hat!", ergänzte Michael Schmidt. So kann man den beiden „Vollblut- Elektrikern" nur alles Gute für die Zukunft wünschen!

Alle Infos zur Firma „econn" unter: ***www.econn.at***

Wolfgang und Michael *bezeichnen sich selbst als Vollblut- Elektriker und führen das Unternehmen „econn" sehr erfolgreich.* *Foto: Daniel Schwarz*

DANIEL **SCHWARZ**
Redaktionsleiter

WAS WURDE EIGENTLICH AUS…?

SANDRA SCHACHNER-IVIĆ

Foto: Conos GmbH

Sandra Ivic mit David Netzer (Ladis), Sandro und Viktoria Brejla , Viktoria Stürzenbecher, Greta Luggen, Lisa Tschappeller (Serfaus) und Anna Pregenzer(Fiss)

Name: Sandra Schachner-Ivić

Aktueller Wohnort: Ellmau. Da dieser Ort in vielen Dingen Serfaus so ähnelt – es ist ja auch ein Tourismusort – lebe ich sehr gerne hier, weil immer etwas los ist.

Beruf: Lehrerin für Deutsch und Religion an den Tourismusschulen Am Wilden Kaiser in St. Johann in Tirol

Warum bin ich von Serfaus weggezogen: Es war eigentlich überhaupt keine bewusste Entscheidung! Nachdem ich meinen jetzigen Mann Herbert 2001 – wir haben uns an der Theologie kennengelernt - nach meinem Studium in Serfaus geheiratet habe, sind wir noch ein Jahr in Innsbruck geblieben. Allerdings waren danach weder dort noch in der Umgebung Stellen für uns frei. Dann wurden 2002 aber Lehrer für unsere Fächer in der Tourismusschule in St. Johann gesucht und so haben wir uns entschieden, die Stellen anzunehmen und eben nach Ellmau, in den Heimatort von Herbert, zu ziehen. Das Einleben hier war für mich nicht leicht, aber letztlich die beste Entscheidung, weil diese Schule all das verkörpert, was ich mir als Arbeitsplatz immer erträumt habe: Wertschätzung und Respekt zwischen allen in der Schulgemeinschaft und viel Lebensfreude.

Was vermisse ich an Serfaus am meisten: Selbstverständlich Mama und Tata und auch alle meine Verwandten und Freunde, die noch in Serfaus wohnen. Ich vermisse aber auch den Bifang, der für mich seit meiner Kindheit (damals mehr zum Schifahren) eine ungeheure Anziehungskraft hat. Immer, wenn ich auf Besuch bin, spaziere ich alleine oder mit jemandem zum „Bifi“ und dieses Gefühl, das ich dort empfinde, ist kaum zu beschreiben. Da kehrt Ruhe bei mir ein.

Dann habe ich lange Zeit einen Kästle- Schi von meinem großen Vorbild Franz „vermisst“ (meine ehemaligen Schiclubkollegen wissen wohl warum), war aber die letzten Jahre immer zu geizig, mir überhaupt einen neuen Schi zu kaufen. Also hat Herbert mir heimlich gemeinsam mit Johann einen ausgesucht und mir 2018 einen zu Weihnachten geschenkt, mit Patscheiderpickerl drauf – ich fahre ihn hier mit großem Stolz.

Und zu guter Letzt muss ich Serfaus nicht mehr so intensiv vermissen, weil ich seit ein paar Jahren meine eigene „Serfaus – Fiss – Ladis – Gemeinde“ bei mir in der Schule habe – danke all jenen, die „mir“ ihre Kinder „schicken“, das gibt mir sehr viel Heimatgefühl (darum auch unser gemeinsames Foto) – alle sieben bereichern nicht nur mich, sondern auch unsere Schule!

Was wollte ich den Serfausern immer schon sagen: Danke Euch allen dafür, dass ich mich immer noch als Teil von Euch fühlen darf, wenn ich nach Hause komme! Immer, wenn ich durchs Dorf gehe, werde ich herzlich begrüßt und es ergibt sich das eine oder andere nette Gespräch.

Foto: Privat

Dadurch fällt es mir natürlich auch sehr leicht, mich nach wie vor mit Leib und Seele im fernen Ellmau als Fauserin zu fühlen. Ich war immer gerne „dahuam“ und komme gerne „huam“ und auch unsere Kinder Noemi (fast 17) und Linus (13) fahren unheimlich gerne hinauf, weil es sich in Serfaus immer so anfühlt wie im Urlaub. Auch wenn ich mich touristisch viel zu wenig auskenne, so weiß ich doch, dass Serfaus Vorreiter in vielen Dingen ist und war. Dass das Thema Nachhaltigkeit diesbezüglich ein immer wichtigeres wird, wie in einer Ausgabe der letzten Fauser Zeitung zu lesen war, ist schön. Möge es Euch gelingen, beides zu vereinen! ●

Gestaltung: Daniela Thurnes

ONLINE-
INSTRUMENTEN-VORSTELLUNG

der Musikkapelle Serfaus

instrumente.mk-serfaus.at

» *Anmeldeschluss Musikschule: Ende Mai*

MUSIKKAPELLE SERFAUS

JETZT WÄRE DOCH DER IDEALE ZEITPUNKT, UM EIN INSTRUMENT ZU LERNEN.

Durch den Stillstand des Vereinslebens und die dadurch ausgefallenen Instrumentenvorstellungen an den Volksschulen sind die Anmeldezahlen in den Musikschulen drastisch gesunken. Was dramatisch klingt, kann sich aber durchaus als Vorteil entpuppen: Die Wartelisten für die Anmeldungen sind teilweise aufgehoben oder so kurz wie noch nie. Klingt also nach dem idealen Zeitpunkt für eine Anmeldung an der Musikschule. Welches Instrument? Die Musikkapelle Serfaus hat eine eigene Online-Plattform ins Leben gerufen, um diese Entscheidung zu erleichtern.

INSTRUMENTE SPIELERISCH KENNENLERNEN

Auf der Website instrumente.mk-serfaus.at können Kinder (und natürlich auch Erwachsene) einen Einblick in die Welt der Holz- und Blechblasinstrumente gewinnen, natürlich darf auch das Schlagwerk nicht fehlen. Musikschüler und Musikantinnen der Mk Serfaus haben zahlreiche Videos aufgenommen und stellen ihre Instrumente persönlich vor. Vom rockigen Trompeten-Duett über Querflötendarbietungen mit Playback bis hin zum Drum-Solo oder klassischen Klarinettenmenuett ist für jeden Geschmack etwas dabei. Der Rundgang durch das virtuelle Probelokal ermöglicht es jedem, die Instrumente einer Blaskapelle näher kennenzulernen.

ERSATZ FÜR LIVE-VORSTELLUNGEN

Üblicherweise finden Instrumentenvorstellungen direkt in der Volksschule statt. Dort werden die einzelnen Instrumente von Musikern vorgestellt und die Kinder haben im Anschluss die Möglichkeit, alle Instrumente selbst auszuprobieren. Da die Vorstellung bereits letztes Jahr ausgefallen ist und auch dieses Jahr nicht wie gewohnt stattfinden kann, dient die neu gestaltete Online-Plattform sozusagen als Ersatzlösung.

INSTRUMENT GEFUNDEN? WIE GEHT'S JETZT WEITER?

Wenn man sich auf ein Instrument festgelegt hat, folgt die Anmeldung an der Musikschule. Das Anmeldeformular steht auf der Webplattform als Download zur Verfügung. Nach Ablauf der Anmeldefrist werden die Schüler zu einem Eignungsgespräch eingeladen. Die Zusage für eine Aufnahme an der Musikschule wird im Regelfall am Ende des laufenden Schuljahres ausgestellt. Die Musikschule beginnt dann im Herbst, eine Woche nach dem regulären Schulstart. Sollte eine Aufnahme aufgrund hoher Anmeldezahlen nicht möglich sein, folgt die Platzierung in einer Warteliste. Sobald wieder Plätze frei werden, werden die entsprechenden Kandidaten informiert.

NOCH UNENTSCHLOSSEN?

Wenn die Entscheidung etwas schwerer fällt oder Fragen zum Thema Musikschule aufgetaucht sind, besteht natürlich auch die Möglichkeit, sich direkt mit den Jugendreferentinnen Angelika Wachter oder Johanna Westreicher in Verbindung zu setzen. Die Kontaktdaten sind ebenfalls auf der Website instrumente.mk-serfaus.at zu finden.

FABIAN **THURNES**
Schriftführer Musikkapelle Serfaus

Fotos: Seniorebund Serfaus

SENIORENBUND – ORTSGRUPPE SERFAUS

DEM FRÜHLING ENTGEGEN

Gleichzeitig warten wir alle auf die Corona-Impfung und hoffen, dass diese Pandemie in absehbarer Zeit ein Ende finden wird. Seit einem Jahr bestimmt sie einen Großteil unseres Lebens.

Für uns als Seniorengemeinschaft gab und gibt es noch immer einige Einschränkungen: keine gemeinsamen Zusammenkünfte, keine Ausflüge und Fahrten. Sobald es möglich sein wird, starten wir unser Vereinsleben wieder. Vorerst sind 2 Termine fixiert: Die bereits zweimal verschobene Fahrt in den Kobernausser Wald in Oberösterreich von Montag 13. bis Donnerstag 16. September 2021. Die Detailausschreibung wird von der Fa. Rietzler erfolgen und der Operettensommer auf der Festung Kufstein: EVITA am 15. August 2021. Auch dafür wird die Detailausschreibung noch erfolgen. Weitere Veranstaltungen planen wir, sobald es möglich sein wird.

Im Jänner dieses Jahres (09.01.) ist uns unser langjähriges Mitglied ÖkR Franz Greiter in die Ewigkeit vorausgegangen. Er war beinahe 3 Jahrzehnte ein treues Mitglied unserer Gemeinschaft und hat bis ins hohe Alter die Veranstaltungen des Seniorenbundes besucht. Wir werden ihn wertschätzend in Erinnerung behalten.

Lasst uns alle hoffen, dass die derzeitigen Einschränkungen bedingt durch Corona bald aufgehoben werden. ●

DR. FRANZ **PATSCHEIDER**
Obmann

FAMILIENVERBAND

MARIÄ LICHTMESSE

Jedes Jahr wird in der Kirche am 2. Februar traditionell der christliche Feiertag Mariä Lichtmesse gefeiert. Dazu werden immer die Mütter, die im vergangenen Jahr ihr Kind zur Taufe getragen haben, herzlich zur Müttersegnung, Blasiussegen und Kerzensegnung eingeladen. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde diesmal nur im kleinen Rahmen gefeiert. Mit großer Freude konnte der Familienverband Serfaus den Müttern ein Weihwasserfläschchen als Geschenk überreichen. ●

MONIKA **SOMBACH**
Obfrau

v.l.n.r. Theresa Köhle, Priska Moricz, Isabell Monz, Adriana Jereczek und Susanne Aigner-Hammerle mit Pfarrer Willi Pfurtscheller

Fotos: Familienverband Serfaus

Foto: Daniel Schwarz

ACHTUNG

Das Abschalten der gesamten Brandmeldeanlage ohne zwingenden Grund ist eine Obliegenheitsverletzung vor Schadenseintritt. Dies kann im Schadensfall zur Leistungsfreiheit der Feuerversicherung führen.

Fehl- und Täuschungsalarme durch Brandmelde- und Löschanlagen sind kostenintensiv und können die Kapazitäten der Feuerwehren erheblich belasten!

FREIWILLIGE FEUERWEHR SERFAUS

BRANDMELDEANLAGEN – FLUCH UND SEGEN ZUGLEICH

Brandmeldeanlagen leisten einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Personen und zur Bewahrung von Sachwerten. Je sicherer und je frühzeitiger eine Brandquelle erkannt und Alarm ausgelöst wird, desto früher können entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet werden, desto erfolgreicher kann ein Brand bekämpft werden. In diesem Sinne sollten Brandmelder möglichst empfindlich reagieren. Andererseits muss die Gefahr einer unbegründeten Alarmierung ausgeschlossen werden, da sonst schwerwiegende Folgen drohen. Daraus ergeben sich zwei widersprüchliche Anforderungen an eine Brandmeldeanlage: eine hohe Ansprechempfindlichkeit der Melder und eine hohe Immunität gegen Fehl- oder Täuschungsalarme.

URSACHEN FÜR FEHLALARME UND TÄUSCHUNGSALARME

Ein Fehlalarm entsteht aufgrund einer Störung oder eines Fehlverhaltens der Brandmeldeanlage. Dazu zählen technische Gebrechen oder Funktionsstörungen von Meldern oder der Brandmelderzentrale genauso wie die mangelhafte Parametrierung oder Installation der Anlage – beispielsweise ein falscher Meldertyp oder Einstellung der falschen Empfindlichkeit. Auch eine Beeinträchtigung optischer Rauchmelder durch Staubablagerung aufgrund mangelhafter Wartung oder durch eindringende Insekten kann einen Fehlalarm auslösen. Bei einem Täuschungsalarm verhält sich die Brandmeldeanlage grundsätzlich richtig. Der Alarm wird durch äußere Störgrößen ausgelöst, die ähnliche Eigenschaften aufweisen wie Brandkenngrößen. Ein optischer Rauchmelder kann etwa durch Wasserdampf, bei Staubentwicklung in Folge von Bauarbeiten oder durch Zigarettenrauch ausgelöst werden. Ein Wärmemelder wird durch das Öffnen eines Backofens beeinflusst. Ein Flammenmelder kann beim Einschalten von Leuchtstofflampen oder durch einen Lichtbogen bei Schweißarbeiten getäuscht werden. Eine große Herausforderung für eine Brandmeldeanlage ist daher die sichere Unterscheidung von Brandkenngrößen und Störgrößen. Ein Brandalarm darf nur dann ausgelöst werden, wenn tatsächlich eine Brandsituation vorliegt.

FOLGEN VON FEHL- UND TÄUSCHUNGSALARMEN

Eine ungewollte Alarmauslösung kann gravierende Folgen haben. Als unmittelbare Folgen können zum Beispiel die Evakuierung des Gebäudes, die Alarmierung der Feuerwehr oder die Abschaltung von Produktionsanlagen genannt werden. Eine Betriebsunterbrechung oder die unnötige Alarmierung der Einsatzkräfte kann hohe Kosten und damit einen großen finanziellen Schaden verursachen. Gibt es Haftungsansprüche, so drohen auch schmerzhafte Schadenersatzforderungen. Darüber hinaus drohen auch langfristige Folgen, wenn das Vertrauen in die Anlage verloren geht und häufige Fehlalarmierungen einen bleibenden Imageverlust verursachen. Wer möchte schon in einem Hotel absteigen, das für sporadische nächtliche Evakuierungen bekannt ist?

MASSNAHMEN ZUR VERMEIDUNG

Auch wenn Fehl- oder Täuschungsalarme nie hundertprozentig ausgeschlossen werden können, so gibt es doch eine

Reihe von technischen und organisatorischen Maßnahmen, um das Risiko deutlich zu senken. Wichtigste Voraussetzung ist die korrekte Projektierung der Anlage, die sorgfältige Installation und Inbetriebnahme sowie eine umfassende Funktionsprüfung. Von Bedeutung ist hier insbesondere die Wahl des zur jeweiligen Überwachungsaufgabe, zur Raumgröße und -nutzung und zu den Umgebungsbedingungen passenden Brandschutztyps. Wird beispielsweise ein Saal für Veranstaltungen genutzt, bei denen Nebelmaschinen zum Einsatz kommen, so ist für diesen Bereich ein Melder zu wählen, der nicht nur auf Lichttrübung anspricht. Ein herkömmlicher optischer Rauchmelder ist daher in diesem Fall fehl am Platz. Weiters sind die entsprechenden Adaptierungen bei Erweiterung der Anlage oder Änderung der Raumnutzung vorzunehmen. Durch Definition von Abhängigkeiten kann eine Verifikation der Alarmauslösung vor dem Erreichen des Brandmeldezustands vorgenommen werden. Die Abhängigkeiten Typ A, B und C werden in der EN 54-2, Abschnitt 7.12 definiert. Eine Alarmzwischenspeicherung (Abhängigkeit Typ A) bewirkt, dass die erste Auslösung eines Melders rückgestellt wird und der Brandalarmzustand erst bei neuerlicher Auslösung dieses Melders erreicht wird. In Räumen mit mehr als einem Melder kann eine Zweimelderabhängigkeit (Abhängigkeit Typ B) festgelegt werden. Die Auslösung eines einzelnen Melders bewirkt dabei nur eine Voralarmierung. Brandalarm wird erst ausgelöst, wenn ein weiterer Melder in der definierten Abhängigkeit zur Auslösung kommt. Wird für eine Steuerung eine Zweimelder-Aktivierung festgelegt (Abhängigkeit Typ C), so wird die Steuerung erst bei Auslösung von mindestens zwei Meldern aktiviert. Gibt es eine ständig besetzte Stelle (Portier, Betriebsfeuerwehr etc.), so kann mit einer Interventionsschaltung eine Weiterleitung der Alarme automatischer Melder zur Feuerwehr verzögert werden. Innerhalb der Erkundungszeit ist damit eine Verifikation der Alarmauslösung und – im Falle einer Fehlauslösung – die rechtzeitige Rückstellung des Alarms möglich. Eine sofortige Alarmübertragung erfolgt jedoch bei Auslösung eines Handfeuermelders oder eines zweiten automatischen Melders.

ORGANISATORISCHE MASSNAHMEN

Auch wenn die Brandmeldeanlage technisch auf dem letzten Stand ist, so ist eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen erforderlich, um das Risiko von ungewollten Alarmauslösungen zu minimieren. Die Schulung der verantwortlichen Personen über die Funktion und Bedienung der Brandmeldeanlage ist für einen geordneten Betrieb, speziell bei Störungen und Alarmereignissen wesentlich. Die situationsabhängige Anpassung von Anlagenteilen – beispielsweise die Abschaltung von Meldergruppen während Bauarbeiten – kann Alarmauslösungen aufgrund von Störgrößen verhindern. Sie erfordert jedoch weitere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit – etwa die Kontrolle durch Brandwarte. Abschließend soll noch die regelmäßige Wartung erwähnt werden, die für den störungsfreien Betrieb der Brandmeldeanlage unerlässlich ist. Die jährliche Wartung umfasst vor allem die Funktionskontrolle sowie die Reinigung und ggf. die Justierung der Anlagenteile und ist in Österreich in der ÖNORM F 3070 gesetzlich geregelt.

ZEHN GEBOTE ZUR VERMEIDUNG VON FEHLALARMIERUNGEN

Fehl- und Täuschungsalarme durch automatische Brandmeldeanlagen lähmen die Kapazität der Feuerwehren. Sie kosten Geld und Nerven! ***Jeder ist verpflichtet, Fehlalarmierungen der Feuerwehr zu vermeiden.***

1. *Regelmäßige Instandhaltung und Eigenkontrollen gemäß ÖNORM F 3070 bzw. TRVB S 123.*
2. *Die alarmannehmende Stelle ist vor der Durchführung von Abschlussüberprüfungen, Revisionen, Reparaturen, Wartungen bzw. Eigenkontrollen zu verständigen.*
3. *Die Brandmeldeanlage ist durch die richtige Auswahl der Melder an die Umgebungseinflüsse anzupassen (Küchendunst, Rauchemissionen, ...).*
4. *Während Feuer- und Heißarbeiten sind unter Einhaltung von Äquivalenzmaßnahmen laut Freigabeschein die betroffenen Bedienungsgruppen für den Zeitraum der Arbeiten abzuschalten. Die Melder sind nötigenfalls mit Staubschutzabdeckungen zu schützen. Die Abschaltung bzw. Wiedereinschaltung ist im Kontrollbuch zu dokumentieren.*
5. *Während Arbeiten, bei denen Staubentwicklungen zu erwarten sind, wie z. B. Tischlerarbeiten (hobeln, schleifen, stemmen), gilt die unter Punkt 4. beschriebene Vorgangsweise (bei optischen Rauchmeldern ist der Staubschutz besonders wichtig).*
6. *Durch den Einbau von Überspannungsschutzelementen können Fehlalarmierungen, welche durch Gewitter bzw. Schaltüberspannungen entstehen, vermindert werden. Elektromagnetische Einflüsse können auch durch Programmierung einer Alarmzwischenspeicherung (ca. 10 bis 20 Sekunden) unterdrückt werden.*
7. *Rauchemissionen aus Verkehrsmitteln vermeiden (durch Rauchgasreinigungsanlagen bei Verbrennungskraftmotoren, Einsatz von Elektrostaplern).*
8. *Schonender Umgang mit Brandmeldern bei Umbauarbeiten (Staubschutz beachten). Abschalten der jeweils betroffenen Bedienungsgruppen. Werden Ionisationsrauchmelder ausgebaut bzw. entfernt, sind die Strahlenschutzbestimmungen zu beachten. Brandschmutz auf der Baustelle sichern.*
9. *Aufklärung aller Bediensteten über das Vorhandensein und das Schutzziel einer Brandmeldeanlage. Bekanntgabe der Einsatzkosten bei fahrlässiger bzw. böswilliger Herbeiführung einer Fehlalarmierung.*
10. *Bei Anlagenerweiterung die hinzugekommenen bzw. geänderten Bedienungsgruppen erst nach Abschluss des Probebetriebes an die Alarmweiterleitung aufschalten. Der Probebetrieb ist für die Anpassung der Brandmeldeanlage zu nutzen.*

DANIEL **SCHWARZ**
Schriftführer

Foto: Reiter

Ein historischer Holzstich zeigt Edward Jenner bei einer Pockenimpfung.

CHRONIK

IMPFEN DAMALS

Vielleicht ist gerade derzeit der Blick in die Vergangenheit interessant, um zu sehen, wie Privatpersonen, aber auch Institutionen (Katholische Kirche), auf neue Hilfsmittel der Medizin (Impfungen) gegen tödliche Krankheiten reagierten. Dabei wurde ich auf einen Beitrag im Osttiroler Boten (Jahrgang 76, Nummer 3), mit folgendem Titel aufmerksam:

ANFANGS GAB ES WIDERSTAND GEGEN DIE POCKENIMPFUNG

Schon um 1800 wurden in Tirol erste Pockenimpfungen durchgeführt. Bayern verfügte als erstes Land der Welt die Impfpflicht. Das sorgte bei den damals „bayrischen Untertanen“ in Tirol für Widerstand. (Tirol war von 1805 bis 1814 in bayrischer Hand – Napoleonische Herrschaft!).

Bereits im Jahr 1783 hatte der Innsbrucker Arzt Johann Michael Luzenberg eine Schrift über die „durch sechs Monate lang geherrschte Epidemische Krankheit im Hofgerichte Stubay Landes Tyrol. Verfasset von Johann Michael Luzenberg der Arzneykunde Doktor, und praktischen Arzt zu Innsbruck. Gedruckt mit von Trattnerschen Schriften. 1783“ verfasst. Und von Dr. Anton Canestrini gibt es einen Bericht aus dem Jahr 1803 über die „Schutzblattern-Impfung in und um Schwaz“. Bedenken wir:

Damals starb in Tirol fast noch jedes dritte Kind an einer Infektionskrankheit, vor allem an Blattern (= Pocken). Trotzdem verweigerten viele Eltern – vorwiegend aus religiösen Gründen – eine Impfung. Alois Zangerle, Kreisphysikus von Rattenberg schrieb 1808 über den Widerstand in der katholischen Bevölkerung: „... Philosophisch-medizinische Gründe belehren das Volk nicht, und werden in alle Ewigkeit wenigstens jenen Theil des rohen Volkes, welcher seinen Kindern lieber die Engelsglorie, als längeres Leben zu eigener Unterstützung im Alter wünscht, nie belehren.“

KUHPOCKEN HALFEN WEITER

Kurz nach Bayern führte auch die Regierung in der Habsburgermonarchie die Pockenimpfung verpflichtend für alle

Geschichte
einer
durch 6 Monate lang geherrschten
Epidemischen Krankheit
im
Hofgerichte Stubay Landes
Tyrol.

Verfasset
von
Johann Michael Luzenberg
der Arzneykunde Doktor, und praktischen Arzt
zu Innsbruck.

Gedruckt mit von Trattnerschen Schriften.
1783.

Nachricht
an das
Tyrolische Publikum
über den
Fortgang
der
Schutzblattern - Impfung
in - und um Schwatz.
Nebst
einer neuen Aufmunterung und Widerlegung einiger noch hie und da herrschenden Vorurtheile.

Von
Anton Canestrini,
der Weltweisheit und Arzneykunde Doktor, k. k. Burg-Kameral Physikus.

Innsbruck,
gedruckt bey Johann Joseph Schiffner,
k. k. Hofbuchdrucker und Buchhändler.
1803.

Zwei Schriften von 1983 (Dr. Johann Michael Lutzenberg) und 1803 (Dr. Anton Canestrini), die sich mit dem Thema Pocken im Stubaital und in und um Schwaz beschäftigen, befinden sich heute noch im Stiftsarchiv Fiecht, Gemeinde Vomp.

Kinder ein. Erkrankungen und Todesfälle an Pocken gingen zurück, sie verschwanden aber nicht völlig. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts (ab ca. 1880) sank die Zahl der Todesfälle an Pocken nahezu auf null.

Mit Impfstoffen - mit lebenden Viren - wurde zwar schon experimentiert, der Durchbruch gelang aber erst dem englischen Landarzt Edward Jenner im Jahre 1796. Er verdankte das einer Kuh namens Blossom, also Blüte. Die hatte die Kuhpocken und Pusteln am Euter. Dem Arzt fiel auf, dass Melkerinnen, die an den ungefährlichen Kuhpocken erkrankten, vor den menschlichen Pocken geschützt waren.

Diese Pocken (auch Blattern) sind eine gefährliche Infektionskrankheit, verursacht von Viren. Diese können direkt von Mensch zu Mensch durch Tröpfcheninfektion beim Husten übertragen werden. Daneben erfolgt die Ansteckung auch durch Einatmen von Staub, der zum Beispiel beim Ausschütteln von Kleidungsstücken oder Decken von Pockenkranken entsteht.

KEIN HEILMITTEL

Neben den Pockenerkrankungen des Menschen gibt es auch bei einer Reihe von Tieren - durch verwandte Viren ausgelöste - Erkrankungen. Gegen Pocken gibt es kein Heilmittel, nur eine vorbeugende Impfung ist möglich. Die gesetzliche Pockenschutzimpfung musste insbesondere gegen den Widerstand der katholischen Kirche durchgesetzt werden. 1824 wurde die Impfung sogar von Papst Leo XII. verboten.

Ab dem 18. Jahrhundert häuften sich die Pockenfälle und lösten die Pest als schlimmste Krankheit ab. Nach Schätzungen starben jedes Jahr 400.000 (!) Menschen an Pocken. ***Oft zählten Kinder erst zur Familie, wenn sie die Pocken überstanden hatten!***

THOMAS **PURTSCHER**
Redaktionsteam

Foto: envato

JUGEND SERFAUS

CORONA UND **DIE JUGEND**

Die aktuelle Pandemie begleitet uns mittlerweile schon seit einem Jahr. Nicht nur im Alltag hat sich dadurch im vergangenen Jahr viel geändert, sondern gerade auch bei Jugendlichen haben neue Lebensabschnitte begonnen. Der sonst schon schwierige Beginn von neuen Lebensabschnitten, wie beispielsweise einem Schulwechsel, wurde durch das Virus mit Sicherheit nicht einfacher. Laut den Jugendlichen fiel es ihnen gerade bei einem Schulwechsel sehr schwer, neue Klassenkameraden kennenzulernen und somit einen sozialen Anschluss in der jeweiligen neuen Schule finden zu können. Solch ein fehlender Anschluss demotiviert und macht gerade die Schule zu einem langweiligen Ort.

Diese eher negativen Erlebnisse prägen zurzeit den Alltag der Jugend. Deshalb steht ihnen aktuell im Jugendzentrum ein pädagogisches Beratungs- und Informationsangebot zur Verfügung. Da der normale Jugendzentrumbetrieb derzeit auch nicht möglich ist, ist besagtes Angebot leider auch nur für maximal zwei Jugendliche gleichzeitig möglich, da durch die Corona-Maßnahmen nicht mehr Personen den Jugendzentrumraum betreten dürfen. Mit Voranmeldung, Mundschutz und Sicherheitsabstand ist aber immerhin dies möglich und es wird von den Jugendlichen auch mit offenen Armen begrüßt. Durch den regen und stetigen Besuch kann somit auch guter Kontakt mit den Jugendlichen beibehalten bleiben. Die Pandemie ist außerdem ein Riesenhindernis für einen Beziehungsaufbau zwischen den Jugendbetreuern und den nun nachrückenden Jugendlichen, die genau jetzt ins Jugendzentrum kommen hätten können. Außerdem wird derzeit im Jugendzentrum eine aufsuchende Jugendarbeit betrieben. Dabei gehen die zwei Jugendbetreuer Antonella Landeka und Simon Senn auch bewusst und direkt auf die Jugendlichen zu, um den Kontakt zu bewahren.

Die Resonanz der Jugend bezieht sich bei den Gesprächen auf die fehlenden Erlebnisse und Erfahrungen während des vergangenen Jahres. Viele sprechen sogar von einem verlorenen Jahr, das die Psyche stark belastet hat und es immer noch tut. Viele Probleme der Jugendlichen haben gerade deshalb auch Corona als Hintergrund. Die fehlenden sozialen Kontakte, das Fehlen der Vereinstätigkeiten und die Situation an sich belastet viele der Jugendlichen und gerade deshalb sollte noch einmal das Beratungs- und Informationsangebot im Jugendzentrum erwähnt werden. Gehofft wird auf Lockerungen in naher Zukunft, damit der ersehnte soziale Kontakt wieder etwas aufgebaut werden kann. Von Seiten der Jugendlichen gibt es vorrangig den Wunsch, dass speziell Sportanlagen wieder geöffnet werden können, da sich der Sport positiv auf die Psyche auswirkt und ein Ausgleich zum sonst stark eintönigen Alltag liefert.

ELIAS **KIRSCHNER**
Jugendgemeinderat

Wach

FORTSETZUNG

ERSTE REISEN: TEIL 3

Diese etwas voreilige Interpretation von Gottes Willen sollte sich als falsch erweisen. Schweiz war für mich vorgesehen, Schweiz hatte stattzufinden. Nur der Zeitpunkt sollte ein anderer sein. Mamas jüngere Schwester hatte in der Schweiz eine Anstellung als Dienstmädchen gefunden, damals, gleich nach dem Krieg, als es keine Arbeit, kaum Ausbildung gab für Kinder aus Bergbauernfamilien. Nach tränenreichem Abschied kamen heimwehkranke Briefe. Sie habe es gut getroffen, berichtete sie, viel zu arbeiten zwar, aber ihre Dienstgeber seien gut zu ihr. Sie zähle die Tage bis zum ersten Urlaub. Das taten auch wir daheim. Schließlich, nach endlosen Monaten des Ausharrens, war sie da. Wir hatten Mühe, sie wiederzuerkennen: ein Bubikopf anstelle der Zöpfe, ein wenig Lippenrot – Großmutter wagte nur eine flüchtige Bemerkung zu so viel unerhörtem Sittenverfall! – neu eingekleidet, Nylonstrümpfe, Handtasche.

Und erst die Schätze, die sie auspackte! Für jeden hatte sie ein Geschenk mitgebracht. Tabak für Großvater, Seife, in dünnes Cellophan gepackt für ihre Mutter, Tücher und Düfte für ihre Schwestern, Kaffee und Schokolade, bunt verpackt, mit den unvorstellbarsten Füllungen und Aromen, für Mama ein Buch. Andächtig und staunend blätterte sie darin, das Papier so fein und durchsichtig, so etwas hatten wir noch nie zu Gesicht bekommen! G-O-T-T-F-R-I-E-D K-E-L-L-E-R, entzifferte ich, stand darauf. Dieses Land, nein, dieses Schlaraffenland begann mich zu interessieren. Als später in einem der Briefe zu lesen war, dass das Ehepaar, bei dem Lisa arbeitete, nichts gegen mein Kommen im Sommer einzuwenden hätte, leistete ich nicht den geringsten Widerstand, sondern begann mich so richtig darauf zu freuen. Mama ging, mit großer Genugtuung diesmal, an den Papierkrieg heran, besorgte Ausweis und Genehmigungen. Beim nächsten Urlaub meiner Tante sollte ich sie auf dem Rückweg begleiten.

Die Zugfahrt alleine war schon ein Erlebnis. Draußen sauste die Landschaft vorbei oder es ging durch finstere Tunnels – den endlosen vom Arlberg etwa, wo mir bang wurde, dass der Berg doch hoffentlich halten würde, während wir in diesem schwarzen Loch darunter sind, die Erleichterung, wieder am Tageslicht zu sein. Meine junge Tante las mir vor, erzählte mir Geschichten. Eng an sie geschmiegt genoss ich dieses glückliche Zusammensein. Wir aßen unsere Speckbrote, erfrischten uns am Minzentee aus der Thermosflasche, plauderten mit anderen Leuten aus dem Abteil. Je weiter wir uns von unserem Heimatbahnhof Landeck entfernten, desto ungewohnter wurde die Sprache unserer Mitreisenden, ich hatte immer größere Mühe, sie zu verstehen. Der Zug stand still. Wir waren an der Grenze angelangt. Man durfte nichts in dieses Land einschmuggeln, erfuhr ich, und nichts hinaus. Was Schmuggeln hieß, wusste ich. Die Männer aus unserem Dorf gingen nachts und unter Lebensgefahr über die Berge ins Samnaun, um begehrte Genussmittel heim zu schleppen und sie zu verkaufen. Das durfte aber niemand wissen, weil es doch verboten war, und erwischen durften sie sich auch nicht lassen von den Zöllnern, sonst wurden sie eingesperrt! Solche standen plötzlich leibhaftig vor uns, verlangten streng Koffer und Taschen zu öffnen, blickten enttäuscht auf unsere Kleider, Wäsche und Taschentücher herab, wühlten auch darin herum, wandten sich, als sie nichts finden konnten, das die Schweiz gefährden würde, anderen Fahrgästen zu. Diese Kontrollen nahmen viel Zeit in Anspruch, es dauerte, bis sich der Zug wieder in Bewegung setzte.

“Nicht mehr lange und wir sind am Ziel”, tröstete Lisa. Es war dunkel, als wir in

Weinfelden eintrafen, zum Glück hatten wir nicht weit zu gehen mit unseren Siebensachen. “Hier ist das Haus”, sagte Lisa, nicht ohne Stolz. Ich konnte nur zwei Säulen neben dem Eingang feststellen, einen Erker im ersten Stock, in dem Licht brannte. Auf unser Klingeln hin wurde nach einer Weile geöffnet. Es war Frau Doktor selbst, die sich nicht nur über die Rückkehr von Lisa erleichtert zeigte, sondern auch mich freundlich aufnahm. Was sie sagte, war mir hingegen unverständlich. Lisa begann auch zu sprechen wie diese Frau, was mich sehr überraschte und sie mir fremd machte. Es stehe ein kleiner Imbiss in der Küche bereit, bekam ich übersetzt, bevor wir in unser Zimmer gingen, morgen begänne früh die Arbeit. Ich war zu müde, mehr wahrzunehmen als die helle, kühle Küche, den dunkelhölzernen Stiegenaufgang, das Zimmer von Lisa, mein Bett darin, einen eigenen Raum, um sich zu waschen, Warmwasser fix und fertig aus einem Hahn. Lisa gebot mir, leise zu sein, Fräulein M. würde vielleicht schon schlafen. Mit diesem Fräulein M. schien etwas nicht zu stimmen, Mama und Lisa hatten ihr Gespräch unterbrochen daheim, als ich dazu kam und eben noch diesen Namen gehört hatte.

Wie ich am nächsten Morgen erwachte, brauchte ich einen Augenblick, um zu begreifen, wo ich denn eigentlich war. Tante Lisas Bett war leer, im Haus kein Laut. Ich wagte nicht, mich zu bewegen, vielleicht schlief dieses mysteriöse Fräulein M. noch und ich wollte hier nicht gleich mit Schwierigkeiten anfangen. So nahm ich, abwartend, meine neue Umgebung in Augenschein. Das Zimmer war lichtdurchflutet, große Fenster an der Längs- und Breitseite. Der Raum war lang und schmal, mein Bett störte darin, sichtlich vorübergehend dazu gestellt, an das Fußende des anderen Bettes stoßend. Ein Tisch, zwei Stühle, in die Wand eingelassene Türen, sicher Kästen, wie sie ja auch Großvater gezimmert hatte daheim, Teppiche, darauf unser Gepäck von gestern. Die Zeit begann mir zu dauern, ich wusste nicht, wie spät es sein könnte, mein Magen begann zu knurren. Da! Ein Geräusch, das sich näherte, die Tür flog auf, Lisa atemlos und lachend, holte mir Kleider aus dem Koffer, hieß mich aufzustehen und mich zu waschen, flocht eilig meine Zöpfe, verschwand wieder. Ich fand sie in der Küche, mit den Vorbereitungen des Essens beschäftigt, an einem Herd ohne Feuer, aber mit vielen Knöpfen. Für mich gab es heiße Milch, darin, aus orangefarbener Büchse, einen Löffel Ovomaltine, das sei ungemein gesund, Honigbrot. Sie arbeitete flink, während sie mir erneut erklärte, worauf in diesem Haus und bei dem bald stattfindenden Mittagessen Wert gelegt würde: Hände waschen davor und danach, Serviette auf den Schoss, nicht sprechen, ohne gefragt zu sein, “Ja gern” anstatt bitte zu sagen, gerade zu sitzen, Doktors und Fräulein M. ja nicht zu duzen.

Mittlerer Brunnen

Fotos: Archiv Gemeinde Serfaus

Als ich mein Frühstück beendet hatte, zeigte sie mir schnell den ersten Stock – ein langer Gang führte von der Küche in das Erkerzimmer, da stand ein großer Esstisch, Stühle darum und ein Buffet. Der Tisch war schon für 5 Personen gedeckt, ich war neugierig, alle kennen zu lernen. Im Gang eine Kommode, Bilder überall. Eine Fliese im Fussboden saß locker und klickte, wenn man drauf trat. Links Türen, zu denen ich keinen Zutritt hatte, Schlafzimmer, Gästezimmer, Kinderzimmer – bei letzterem senkte Lisa ihre Stimme und schärfte mir ein, ja nicht nach Kindern zu fragen. Frau und Herr Doktor hofften inständig, welche zu bekommen, aber da gäbe es ein Problem, das verstünde ich noch nicht. Es gab mir einen Stich. Ein so schönes Haus, so viele schöne Sachen und keine Kinder? Ich beschloss auf der Stelle, mustergültig brav zu sein. Auf der rechten Gangseite öffnete sich eine breite Glastüre zum Wohnzimmer. Darin Kanapee und Polstersessel und glänzende Möbel, in denen man sich hätte spiegeln können, Vitrinen mit wertvollem Porzellan und Silber, erläuterte Lisa. Angrenzend die Bibliothek, Regale vom Boden bis zur Decke gefüllt mit Büchern. “Ich darf alle ausleihen”, freute sich Lisa, diesen Schatz mit genießen zu können, “nur sorgfältig umgehen muss ich damit. „Sitzmöbel, Stehlampen, Bilder und Teppiche auch hier. Und ein Klavier stand da. Lisa hob vorsichtig den Deckel, schwarz, weiß und stumm die Tasten – verboten für kleine Mädchen. Im Erdgeschoss läge die Arztpraxis, auch

Kirchgasse

da dürfe ich nicht hin. Da die Stimme. Frau Doktor rief nach der Lisa und der Chrischtine. Sie kam aus der Stadt und hatte ein großes Paket für mich. Ich war überrascht, öffnete es neugierig. Eine hübsche Puppe war darin mit lockigem Haar, einigen Kleidern für sie, niedlichen Toilettenartikeln, Bürste und Kamm. Das war doch nicht zu glauben! Ich hatte doch nicht Geburtstag!

Ich suchte den Blick dieser Frau, die, bevor ich noch danken konnte, sich umgedreht hatte und hinter einer der mir untersagten Türen verschwand. Lisa war verlegen, schließlich doch froh mit mir und bewunderte wie ich dieses unerwartete Geschenk. So viele Eindrücke schon an diesem Tag, harrte ich aufgeregt der ersten Begegnung mit den anderen Hausbewohnern. Schon eine Weile saß ich im Erker mit Frau Doktor, die alle paar Minuten nervös auf die Uhr schaute, bis im Stiegenaufgang laut gesprochen wurde, Frau Doktor ihre Serviette entfaltete und die Erwarteten vor uns standen. Herr Doktor küsste seine Frau, fragte mich, wie die Reise war, versicherte sich, ob es mir wohl an nichts fehlte, lächelte über meine paar ungeschickten Worte. Er war rundlich, trug eine Brille, hatte Lachfältchen und strahlte so viel Güte und Lebensfreude aus, dass ihm mein Herz nur so zuflog. Fräulein M. stand derweil im Hintergrund, Herr Doktor stellte uns vor. Sie gab mir eine kühle Hand, ohne sie zu drücken, ohne mich anzusehen, setzte sich neben mich, irgendwie missbilligend wirkend. Lisa tischte auf, setzte sich an meine andere Seite, lächelte mich an, was mir wieder Vertrauen einflößte. Herr Doktor war bester Laune, fragte mich noch allerhand, wollte von seiner Frau wissen, was sie, sein Schätzeli, diesen Morgen schon Schönes gemacht habe, neckte Fräulein M., seine Assistentin, die den Blick nicht vom Teller hob, nur gezwungen kicherte, lobte Lisas Kochkünste.

Lisa trug Teller hinaus - klick der lockeren Fliese - brachte saubere herein -klick-, weiteres Essen. Ich bemühte mich, alles so zu machen, wie sie mir gesagt hatte, fand diese Existenz aber doch ziemlich kompliziert. Herr Doktor verkündete, dass Lisa bei ihnen bleiben und einen reichen Schweizer heiraten würde. Lisa wurde rot, schüttelte den Kopf, Fräulein M. zog die Augenbrauen hoch, Frau Doktor stimmte ihm zu. Ich könnte ihn doch am Nachmittag auf seinen Visiten begleiten, schlug Herr Dotor vor. Fräulein M. rollte die Augen. Während sich alle zur Mittagsruhe zurückgezogen hatten, half ich Lisa beim Geschirrwaschen. Sie teilte meine Ansicht, dass Herr Doktor ein besonders netter Mensch sei. Dann lernte ich den Garten kennen, hinter dem Haus. Ein kleines Gebäude stand darin, Garage für Herrn Doktors Wagen, ein Rosenstock rankte sich an seiner Mauer. Auch die Waschküche war da untergebracht, Gartenmöbel und -geräte. Nur für grobe Arbeiten würde ein Mann kommen, erzählte Lisa, während sie Blumenbeete jätete. Sie arbeitete sehr schnell, das war mir gleich aufgefallen. Es gab da einen Plan, was alles zu geschehen hatte, und das schien nicht wenig zu sein. Nach dem Garten müsse Wäsche gebügelt werden, dann sei das Abendessen dran. Danach müsse die Ordination geputzt werden, wenn keine Patienten mehr kämen, auch zum Wäscheausbessern sei nur abends Zeit. Es hupte. Herr Doktor war bereit zur Abfahrt. Ich durfte vorn sitzen, die Arzttasche stand auf den beiden Rücksitzen. Wie herrlich, das alles! Ich war noch nie in einem Privatauto mitgefahren.

Die Stadt lag bald hinter uns, wir fuhren durch Wiesen und Felder zu seinen Kranken, die Autofenster offen, den frischen Fahrtwind im Gesicht, von Bauernhof zu Bauernhof. Herr Doktor lernte mir ein Lied, das man im Duett singen konnte. “Kannst du tanzen, Johanna?”, schmetterte er, “gewiss kann ich das!”, echote ich darauf mit meinem Stimmchen und gemeinsam jubelten wir einen Refrain mit viel Holadroliro. Das Lied war endlos, denn Johanna war ein vielseitig begabtes Mädchen, sie konnte lachen, kochen, stricken, baden, pfeifen, hopsen, rülpsen, schwimmen, lesen und noch mehr, wir hatten einen Heidenspaß alle drei. Während Herr Doktor bei einem Besuch war, zerbrach ich mir den Kopf, was Johanna noch alles könnte und wir lachten und kreischten, bis wir beide heiser waren. Familienangehörige der visitierten Kranken begleiteten den Arzt bis zum Auto, liefen, als sie meiner gewahr und über den Grund meines Daseins aufgeklärt wurden, ins Haus zurück und kamen mit Schokolade wieder. Da

waren sie nochmals, diese farbigen, appetitlichen Verpackungen, diese ganzen Herrlichkeiten!

Von der Visite zurück, gab es Abendessen. Suppe in verschlossener Terrine, seitlich ragte der Schöpflöffel heraus. „Wie praktisch“, meinte ich, „so etwas müsste auch Großmutter haben für ihre Knödelsuppe daheim, die in offener Schüssel zu Tisch kam und sicher schneller kalt wurde.“ Tante Lisa räusperte sich, Herr Doktor lachte, Fräulein M. schniefte, Frau Doktor überhörte die Bemerkung. Ach ja! Nicht sprechen, ohne aufgefordert zu sein! Doktors zogen sich nach dem Essen in die Bibliothek zurück, Lisa und ich ordneten die Küche, Fräulein M. begab sich nach oben. Dahin folgten wir ihr später auch – aber in die Wäschekammer. Draußen war es schon dunkel. Lisa nähte Knöpfe an, schloss mit der Maschine eine aufgeplatzte Naht, ein Stich an einem Saum, an einem weissen Ärztekittel. Ich erzählte ihr währenddessen meine Erlebnisse vom Nachmittag, aber leise, Fräulein M. hatte sich jede Störung verboten, sie sei müde. Aus ihrem Zimmer drang gedämpfte Radiomusik, von unten vernahm man Klavierspiel. Auch ich begann den langen Tag zu spüren. Lisa steckte mich in die Badewanne, unbeschränkt sprudelte da warmes Wasser aus dem Hahn, schrubbte mich energisch ab, schickte mich ins Bett. Ich strengte mich an, nicht einzuschlafen, ich wollte ihr noch so gerne eine gute Nacht wünschen, aber ich habe sie dann kaum noch gehört, den Schein ihrer Nachttischlampe noch wahrgenommen und das sachte Umblättern in ihrem Buch – sie las noch lange.

Die folgenden Tage verliefen diesem ersten sehr ähnlich, nur die Aufgaben von Lisa wechselten. Es erfüllte mich mit Unbehagen, dass sie so überbeschäftigt war, immer im Laufschritt, oft kleine Schweißtropfen im Gesicht. Zimmer mussten gründlich gemacht werden, alle Möbel wurden verschoben, die Teppiche draußen geklopft, die Böden gewachst, gebohnert. Ein andermal kamen etliche schwere Vorhänge dran, die sie, auf einer Leiter balancierend, abhängen musste, abends sauber und gebügelt wieder da oben befestigen, dazwischen waren die Riesenfenster zu reinigen gewesen. Es gab schier kein Ende, dieses Haus blank und tadellos zu halten. Trotzdem war sie immer fröhlich, fand Beschäftigungen für mich, lächelte mir, arbeitend, zu, sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht blasend, nicht eine Hand frei. Seltsam, Frau Doktor tat nichts. Das hatte ich bisher noch nie gesehen, eine Frau, die weder ihren Haushalt versorgte, noch sonst einer Tätigkeit nachging. Sie war schön gekleidet, trug Schmuck, hatte rosarote Fingernägel und roch angenehm nach Parfum. Eines Nachmittags hatte mich Lisa mit Papier und Bleistift neben die Garage in den Garten gesetzt. Weiter hinten, unter einem Sonnenschirm, las Frau Doktor. Irgendwann schloss sie ihr Buch, stand auf und kam zu mir herüber. Sie richtete ein paar Worte an mich und fragte, ob sie sehen dürfe, was ich hier mache? Ihre Aufmerksamkeit schüchterte mich ein, sie war anders als Herr Doktor, kühl, distanziert. Schweigend betrachtete sie meine Kritzeleien, befand schließlich, dass ich sehr schön zeichnen könne, ging dann ins Haus zurück.

Als sie nächstes Mal aus der Stadt kam, hatte sie wieder ein Paket für mich. Es war flach und fühlte sich hart an. Unter dem Papier kam eine Blechschachtel zum Vorschein, auf die lauter Buntstifte gemalt waren. Caran d’Ache stand darauf geschrieben, ein kleiner schwarzer Schwan wachte über diese Inschrift. Frau Doktor half mir, den Deckel zu öffnen. Bei dem, was ich hier erblickte, konnte ich einen überraschten Ausruf nicht unterdrücken: so viele Farben, so viele Schattierungen! Nicht nur ein Gelb gab es da, sondern einige, vom blassesten Gelb bis zum dotterfarbenen, satten Gelb, dasselbe für Blau, Rot, Grün, Braun, Rosa, Lila, bis hinauf zu den letzten zwei Stiften, die es nur einmal gab: einer weiß, einer schwarz. Es war einfach überwältigend! Und erst, was man alles zeichnen konnte! Ich bekam den Mund nicht mehr zu! Ich suchte den Blick dieser Frau, sah ihr Schmunzeln. Einen Zeichenblock hatte sie auch noch mitgebracht und einen Spitzer. Ich machte mich sofort an die Arbeit, den Garten, das Haus, die Aussicht aus dem Erker, den Rosenstock festzuhalten – in 1.000 Farben! Herr Doktor beschloss auf einer unserer Fahrten, dass ich Schwyzerdütsch zu lernen hätte und begann umgehend mit dem Unterricht. Aussprache, Ausdrücke, Redewendungen, ich musste alles wiederholen, bis es perfekt saß. Er war belustigt und erfreut über meine schnellen Fortschritte, jetzt brauchte ich nur noch Französisch und Italienisch zu lernen, entschied er, dann könne ich Reiseleiterin werden, das wäre doch ein toller Beruf! Lisa stöhnte, wie

Matschöl

schwer Französisch doch sei. Sie hatte einen Abendkurs belegt und ging einmal wöchentlich da hin. Dazu musste sie mich in unserem Zimmer alleine lassen.

Da die Örtlichkeiten sich neben dem Bad im Flur befanden, schlich ich in meinem Nachthemd hinaus. Die Tür zu Fräulein M.s Zimmer stand offen und zu meinem großen Schrecken vernahm ich ihre strenge Stimme, ich soll doch hereinkommen (war ich zu laut gewesen?), eine Einladung, der ich nur zögernd Folge leistete, Lisa hatte für solche Situationen keine Anweisung hinterlassen. "Ich beiße nicht", sagte Fräulein M. bissig und bot mir an, sich auf ihr Bett zu setzen. Ein sonderbares Spektakel spielte sich da vor meinen Augen ab: In ein durchscheinendes Kittelchen gehüllt, schüttelte sie hektisch und unentwegt ihre Hände. Auf dem Kopf hatte sie ein feines Netz, darunter buchtete sich ihr Haar auf Lockenwicklern. Zwischen die Zehen hatte sie Wattebäusche geklemmt, die Nägel waren rot gefärbt, wie schon ihre Finger, es roch scharf und unangenehm. Auf einem Tisch standen Tiegel und Döschen und Fläschchen, für jedes Körperteil schien es ein eigenes Sälbchen oder Ölchen zu geben, ich war sprachlos. "Nimm dir Schokolade, der Lack ist noch nicht trocken", sagte sie ganz normal, immer noch die Hände schwingend. Sie wird dir doch keine giftige Schokolade geben, durchfuhr es mich, wie die Hexe im Märchen, jetzt, wo Lisa nicht da ist! Dennoch wagte ich nicht, abzulehnen. Aus der gelben, dreieckigen Schachtel mit dem Adler drauf schob ich ein Stück heraus, brach es mit dem dumpfen Knack, diesmal ohne Freude, und steckte es in den Mund. Die erste Schokolade, die mir nicht schmeckte – fade und pappig klebte sie mir am Gaumen.

Sie will sich einfach mit dir unterhalten, beruhigte ich mich, aber ich war auf der Hut, diese plötzliche Freundlichkeit war mir verdächtig. Sie erzählte ein wenig von sich, ihrer Heimat in einem anderen Kanton, es sei ihre erste Stelle hier. Aber dass sie mit einer Haustochter am selben Tisch essen und Tür an Tür mit ihr wohnen müsse, sich sogar das Bad teilen, das hätte sie sich nicht erwartet. Schließlich habe sie eine gute Ausbildung gemacht, in Looosann sei sie auch schon gewesen und spreche daher Französisch, Lisa mit ihren 23 Jahren sei doch schon viel zu alt, das noch zu erlernen, pfff!! Es wurde mir mulmig. Das Gift war sicher hier, nicht in der Schokolade. Sie mochte Lisa nicht und mich wohl auch nicht, warum auch immer. Ich gab vor, kalt zu haben, und machte mich davon, entschlossen, diesen Zwischenfall für mich zu behalten. Lisa sollte sich nicht kränken müssen. Es war Sonntag geworden, wir hatten uns schon die ganze Woche darauf gefreut. An diesem Tag durfte Lisa länger schlafen, der Nachmittag war frei. Heute gemeinsames Frühstück im Erkerzimmer, die Helle des Sonnentags verfing sich in den Stores. Herr und Frau Doktor noch sorgfältiger gekleidet als gewöhnlich, aber sie gingen nicht mit uns zur Kirche, stellte Herr Doktor mit Nachdruck fest, sie seien Protestanten. Ich blickte zu Lisa hinüber, aber die hatte wohl nicht zugehört. Was war das denn, Protestanten? Etwas sehr Gefährliches konnte es doch nicht sein, nach all dem Guten, das ich hier schon erfahren hatte. Dennoch, keine Messe am Sonntag ...? Ich entschied, mich da besser nicht einzumischen.

Lisa musste sich schon wieder beeilen nach dem Abräumen, um nicht zu spät zum Gottesdienst zu kommen. Sie zog ein schlichtes, graues Kleid über, steckte eine Brosche an, bürstete schnell durch ihr naturgewelltes, dunkles Haar, etwas Lippenstift – schön war sie, hochgewachsen und schlank, gebräunt von ihrer Arbeit draußen. Wir rannten los. Aber wir kamen nicht weit. Auf der unteren Stiege schwebte Fräulein M. auf hohen Absätzen, sie musste sich am Geländer festhalten. Sie trug ein weißes, von blauen und roten Blumen übersätes Kleid, eng in der Taille stand der Rock weit ab, gestützt von Spitzenunterröcken, die bei jeder Bewegung sichtbar wurden, weiße Handschuhe und ein Beutelchen am Arm. Sie ging steif und konzentriert nach unten, den ganzen Raum einnehmend,

den Kopf hoch erhoben. Sie blickte sich nicht nach uns um, auch nicht, als sie die Tür öffnete und ins Freie trat, wir waren einfach nicht da für sie. Auf dem kurzen Kiesweg hin zur Straße richtete sie es wieder so ein, dass wir nicht an ihr vorbei kamen. Verstohlen musterte ich Lisa, die mir einen halb belustigten, halb resignierten Blick zuwarf. Die Kirchenglocken begannen zu läuten, wir waren auf der Straße. Lisa murmelte ein "Pardon" in Richtung Fräulein M. und schritt kräftig aus, bewundernde Blicke auf sich ziehend, wie ich stolz vermerkte. Die Kirche war groß und voll, nach der Messe plauderten die Leute davor miteinander. Lisa kannte niemanden, ohnedies mussten wir sofort nach Hause. Das Sonntagsessen hatte pünktlich auf dem Tisch zu stehen. Danach gab es Kaffee im Salon, Herr und Frau Doktor rauchten, boten auch Fräulein M. und Lisa eine Zigarette an, ich war perplex! Wenn das Großmutter wüsste! Und dann, endlich, die große Freiheit!

Wir gingen ins Schwimmbad. Lisa wandte ihre ganze Überzeugungskraft auf, mir die Angst vor dem Wasser zu nehmen, mich ins "Tiefe" zu locken. Wir lagen in der Sonne, beobachteten andere Bademätze, aßen Eis und hofften, dass dieser Tag kein Ende nehmen würde. Ein Patient von Herrn Doktor wohnte in der Nähe von uns, er habe eine mir etwa gleichaltrige Tochter, ich solle zum Spielen hingehen, hatte Herr Doktor organisiert. Lisa begleitete mich das erste Mal, ich hatte meine Puppe mitgenommen. Die Eltern von Resli waren ältere Leute und fanden meine in tadellosem Schwyzerdütsch vorgebrachte Antwort auf ihre Frage, ob ich Schokolade möchte, "denn glatt". Sie schütteten sich aus vor Lachen! Dieses Land schien fürwahr eine einzige Schokoladetafel zu sein! Obwohl sich Resli um einiges älter herausstellte als ich, hat sie den ganzen Nachmittag geduldig und kameradschaftlich gespielt mit mir, ich habe diese neue Freundin gleich lieb gewonnen. Es war mir aufgefallen, dass ihre Wohnung zwar peinlich sauber, aber sehr klein und bescheiden eingerichtet war. Der Vater wirkte kränklich, er erhob sich nur schwer aus seinem Sessel. "Ich möchte keine Schokolade mehr annehmen bei Resli", ließ ich Lisa auf dem Heimweg wissen. Diese betrachtete ihre Schuhe beim Gehen, war ganz still. "Das solltest du lieber nicht tun", meinte sie endlich. „Du könntest ja nur ein kleines Stückchen essen und den Rest lassen bis zum nächsten Mal", schlug sie vor. Das leuchtete mir ein.

Eine Fahrt zu den Visiten begann nicht so fröhlich wie üblich. Herr Doktor wirkte zerstreut, er nahm kaum Notiz von mir. Ich wartete lange auf ihn im abgestellten Auto vor einem entlegenen Haus. Als er zurückkam, war er ernst, die Frau, die ihm folgte, wischte sich die Augen mit einem Zipfel ihrer Schürze. Beim Abendessen erkundigte sich Frau Doktor nach diesem Kranken, ihr Mann schüttelte nur den Kopf. Die Mahlzeit verlief in betretenem Schweigen. Meine Zeit in der Schweiz begann abzulaufen. Ich überlegte, ob ich nicht etwas machen könnte zum Abschied, zum Dank. Das Bild über der Kommode im Erkergang gefiel mir. Ich kletterte auf einen Stuhl, um es genau anzusehen. „Was tust du denn hier so alleine?" wollte Frau Doktor, die ich nicht kommen gehört hatte, wissen. „Ich zeichne ihnen noch so ein Bild, das ist ganz einfach, das kann ich auch!", antwortete ich eifrig. In ihrem Gesicht begann es zu zucken, sie öffnete den Mund, wollte etwas sagen, gurgelte seltsam, rettete sich mit einem Satz hinter ihre Schlafzimmertüre. Ich hörte sie zu Herrn Doktor etwas sagen, sie glucksten und kicherten, lachten schließlich schallend. Ich war sehr verwirrt. Das war wahrscheinlich nicht das richtige Geschenk. Auch Herr Doktor wollte mich nicht so einfach ziehen lassen.

Am Vortag der Abreise wurde ich, nach dem letzten Patienten, in die Arztpraxe gerufen. Dort musste ich zuerst ins Labor, dem Reich von Fräulein M. Auch hier Gläschen und Phiolen mit undefinierbaren Inhalten, eigenartigen Gerüchen. Tat ihr unser gespanntes Verhältnis jetzt leid? Sie war ausgesprochen nett, erklärte mir alles, ließ mich durch ihr Mikroskop schauen, wo sich bunte Pünktchen tummelten und schöne Muster bildeten. Auch mein Blut wollte sie darin untersuchen, sie piekte mir einen Tropfen aus dem Finger. Herr Doktor war zufrieden mit dem Ergebnis meines Aufenthaltes bei ihnen, ich war gewachsen, hatte zugenommen, war gesund. Lisa hatte sich frei genommen, um mich bis an die Grenze zu bringen und mich dort bei meiner Mutter abzuliefern, die auf der österreichischen Seite auf uns warten würde. Ich packte meine Schätze ein, darunter viel Schokolade, versteht sich. Lisa redete um einen Brei herum – man dürfe kein Geld nach Österreich mitnehmen, oder aber nicht zu viel auf einmal, sie möchte aber, was sie hier verdient, daheim haben – kurzum, ob ich den Mund halten könne, sie habe mir ein paar Scheine in meine Kleider genäht, sie sich selbst in ihre. Normalerweise würde nichts passieren, niemand dürfe davon erfahren, vor allem keine Zöllner natürlich, sonst gebe es eine Leibesvisite. Einmal in Sicherheit, würde meine Mutter das Geld an sich nehmen.

Ich fühlte mich elend, konnte ihr den Gefallen ja nicht abschlagen, andererseits riskierte ich Kopf und Kragen. Ich bestieg den Zug mit schlotternden Knien. Der Abschied von diesem Land, von meiner Gastfamilie fiel mir schwer. Ich ahnte traurig, dass ich diese liebenswerten Menschen nie mehr wiedersehen würde. Aber einige Jahre später stand ich vor diesem Bild. Wie kam es hierher, mitten in diese Auslage in Innsbruck? Das Bild aus dem Gang zum Erkerzimmer in Doktors Haus! Der Vogel mit dem Zweig im Schnabel! Ich betrachtete es genau, überrascht, verständnislos. Da stand noch etwas darunter, ganz klein, ich hatte es damals nur nicht bemerkt. Picasso las ich. ●

CHRISTINE **FRISON-STARK**

Kommende Termine.

APRIL			
1	DO	*Gründonnerstag*	**Muira Markt**
2	FR	*Karfreitag*	
3	SA	*Karsamstag*	
4	SO	*Ostersonntag*	
5	MO	*Ostermontag*	
6	DI		
7	MI		
8	DO		
9	FR		
10	SA		
11	SO		
12	MO		
13	DI		
14	MI		
15	DO		
16	FR		
17	SA		
18	SO		
19	MO		
20	DI		
21	MI		
22	DO		
23	FR		
24	SA		
25	SO		
26	MO		
27	DI		
28	MI		
29	DO		
30	FR		

MAI		
1	SA	*Staatsfeiertag*
2	SO	
3	MO	
4	DI	
5	MI	
6	DO	
7	FR	
8	SA	
9	SO	
10	MO	
11	DI	
12	MI	
13	DO	*Christi Himmelfahrt*
14	FR	
15	SA	
16	SO	
17	MO	
18	DI	
19	MI	
20	DO	
21	FR	
22	SA	
23	SO	*Pfingsten*
24	MO	*Pfingsten*
25	DI	
26	MI	
27	DO	
28	FR	
29	SA	
30	SO	
31	MO	

D'FAUSER
GEMEINDEINFORMATION **SERFAUS**

Ausgabe 36
April 2021

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER
Gemeinde Serfaus

NÄCHSTE AUSGABE
1. Juni 2021

REDAKTIONSSCHLUSS
3. Mai 2021

KONTAKT
+43 5476 6210 | redaktion@serfaus.gv.at

Alle Ausgaben gibt es auch als Online-Zeitung und als PDF-Download im Archiv auf: ***media.heumandl.at***

www.serfaus.gv.at

Zugestellt durch Österreichische Post.
Enthält amtliche Mitteilungen. Ergeht an alle Haushalte.

HEUMANDL Media